

insights

ISSN 2410-6798

1/2015

Archive und Menschen im digitalen Zeitalter

OÖ Landesarchiv | Gerhart Marckhgott

Digital ist besser

In neuem Licht

Illuminierte Urkunden

Mit den Augen des Psychotherapeuten

Auf der Suche nach den eigenen Wurzeln



Impressum

Herausgeber, Verleger und Vertrieb: ICARUS – International Centre for Archival Research, Erdberger Lände 6/7, A-1030 Wien, Email: info@icar-us.eu, Web: www.icar-us.eu · Verlagsort: Wien · Anzeigenverkauf: Dagmar Weidinger · Art direction: Alexander Schatek · Druck: Alanova Druckerei gmbH, Wien · Chefredaktion: Kerstin Muff · Redaktion: Dagmar Weidinger · Titelfoto: © Luiza Puiu · Nachbestellungen: editor@icar-us.eu

insights bietet Einblicke in die aktuelle internationale Archivlandschaft, die sich sowohl aus archivischen Institutionen als auch den entsprechenden NutzerInnen-Gruppen zusammensetzt.

ISSN 2410-6798

„The European Commission support for the production of this publication does not constitute endorsement of the contents which reflects the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.“

editorial

Liebe LeserInnen!



Das Erscheinen der ersten Ausgabe von **insights** stellt einen Meilenstein in der Geschichte von **ICARUS** dar. Zuerst als bloßes Mitteilungsblatt für den Freundeverein **ICARUS4all** geplant, hat sich dieses Projekt in der Zwischenzeit zu viel mehr entwickelt – nämlich einer Informationsschnittstelle zwischen den Institutionen des **ICARUS**-Netzwerks und den Privatpersonen der **ICARUS4all**-Community. Es ist das Anliegen dieses Magazins, ganz im Sinne des Untertitels **Archive und Menschen im digitalen Zeitalter**, Einblicke (Englisch: insights) in die Welten beider zu geben.

Eines ist dabei ganz klar: Archive sind nicht nur Behörden, Lesesäle oder verwahrende Lagerräume. Sie sind auch und vor allem Arbeitsplatz von Menschen, die sich den Herausforderungen des digitalen Zeitalters genauso stellen, wie die bunte Gemeinschaft der NutzerInnen. Gerade für letztere tun sich durch die ständig wachsende Menge online verfügbarer historischer Inhalte und digitaler Kommunikationsplattformen völlig neue Möglichkeiten in ihren Forschungen auf. Traditionelle Abgrenzungen zwischen diesen beiden Gruppen funktionieren im digitalen Zeitalter nicht mehr. Das Feedback der NutzerInnen zu technischen Benutzeroberflächen ist essentiell für deren nutzerorientiertes Funktionieren und ihre sinnvolle Weiterentwicklung. Die Meldung von Fehlern in Digitalisaten von massenhaft verfügbaren Online-Inhalten, aber auch das Teilen eigener Forschungsergebnisse reichern das allgemein verfügbare Wissen zu bestimmten historischen Dokumenten kontinuierlich an.

insights hat es sich zum Ziel gesetzt, über und mit diesen Menschen und Institutionen zu berichten: Es geht um ihre Projekte, ihre Pläne, ihre Strategien, und wie beide gemeinsam den Weg in die Zukunft der digitalen Archive gehen. Ganz im Sinne der **ICARUS**-Philosophie von Grenzüberschreitung, Kooperation und Innovation soll damit auch ein Forum geschaffen werden, das nicht nur informiert, sondern vielmehr auch Raum für einen gestalterischen Dialog zwischen Archiven und Forschenden bietet.

Ich wünsche Ihnen nun viel Spaß und Freude beim Lesen unserer ersten **insights**-Ausgabe, und wir sind gespannt auf Ihre Rückmeldungen, Wünsche und Anregungen.

Mit freundlichen Grüßen,

Thomas Aigner
Präsident ICARUS

4	autorInnen
6	rückgespult / vorgespult Tagung Quellen zur Geschichte Mitteleuropas im digitalen Zeitalter
6	Eine Konferenz, unendliche Perspektiven
7	kolumne Der Gang der Dinge von Hermann Schlösser
8	titelgeschichte Digital ist besser Ein Blick in das OÖ Landesarchiv von Thomas Trescher
12	interview Bernhard Schlagel: Auf der Suche nach den eigenen Wurzeln von Dagmar Weidinger
14	community Die Demokratisierung der Quellen von Georg Gaugusch
15	Offene Archive im deutschen Sprachraum von Joachim Kemper
16	forschung Illuminierte Urkunden von Andreas Zajic
18	Mehrwert Digitalisierung von Daniel Jeller
19	am Rande Umdenken durch das Internet von Thomas Aigner
20	projekte Die ersten 500.000 von Werner Berthold
21	Gemeinsam neue Wege beschreiten - co:op von Kerstin Muff
22	Menschenspuren – İnsanlarin İzinde von Werner Matt
23	gewusst wie Verwaiste Werke – neues Gesetz von Dagmar Weidinger
24	mitglieder
26	daten & fakten
28	pressestimmen
29	termine
30	ICARUS4all



© Luiza Puiu

Thomas Aigner

ist seit 2008 Präsident von ICARUS. Im Anschluss an ein Studium der Geschichte und Archivwissenschaften in Wien übernahm er 1995 die Direktion des Diözesanarchivs St. Pölten, das landesweit Pionierarbeit im Bereich der Digitalisierung von Archivgut leistet.



© privat

Werner Berthold

studierte Geschichte und Germanistik an der Universität Wien. Er arbeitet am Niederösterreichischen Institut für Landeskunde und betreut das Archivinformationssystem AUGIAS im NÖ Landesarchiv. Berthold ist für die Einführung eines Archivprogramms in den niederösterreichischen Gemeindearchiven zuständig.



© privat

Christina Eggeling

ist Historikerin, Kunsthistorikerin und bildende Künstlerin. Sie leitet die Kulturabteilung am Instituto Cervantes in Wien und unterstützt Univ.-Doz. Dr. Adelheid Krahl als wissenschaftliche Mitarbeiterin in Forschung und Lehre an der Universität Wien.



© privat

Franz Fischer

arbeitet als Digital Humanities-Forscher am Cologne Center for eHumanities (CCeH) der Universität Köln. Er ist Gründungsmitglied des Institute for Documentology and Scholarly Editing (IDE) und koordiniert das Marie Curie Initial Training Network on Digital Scholarly Editions „DiXiT“.



© privat

Georg Gaugusch

studierte Technische Biochemie an der TU Wien und arbeitet als geschäftsführender Gesellschafter der Firma Wilhelm Jungmann & Neffe in Wien. Sein Herzblut gilt seit 1992 der Mitarbeit in der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft „Adler“.



© Luiza Puiu

Daniel Jeller

ist Historiker und Verantwortlicher für IT, Digitalisierung und Monasterium bei ICARUS. Neben seiner Arbeit programmiert er für Digital Humanities-Projekte und forscht im Bereich der kulturellen Auswirkungen von Digitalisierung.



© privat

Joachim Kemper

ist Historiker und Archivar. Seit 2011 ist er Leiter des Stadtarchivs Speyer sowie seit 2012 Leiter der Abteilung „Kulturelles Erbe“ (Stadtarchiv, Museen, Gedenkstätten) der Stadt Speyer. Er ist außerdem Mitglied im Vorstand von ICARUS.



© privat

Adelheid Krahl

ist Rechtshistorikerin, Historikerin, Germanistin und Archivarin. Im Anschluss an ihre Promotion an der LMU München und die Habilitation in Wien begann sie 2002 als Universitätsdozentin in Wien zu arbeiten, wo sie dem Institut für Geschichte vorsteht. Seit 2010 ist sie zudem im Vorstand von ICARUS.



© privat

Werner Matt

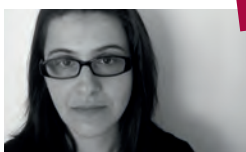
ist Direktor des Stadtarchivs Dornbirn, Vorstandsmitglied des Arbeitskreises österreichischer Kommunalarchive und fungiert seit vielen Jahren als Koordinator zahlreicher EU-Projekte, darunter „Roots and Wings“, „digitalExtra“ und „SMILE-VET“.



© Luiza Puiu

Kerstin Muff

wurde 1983 in der Dominikanischen Republik geboren, studierte Theater-, Film- und Medienwissenschaft an der Universität Wien. Schon von Anbeginn als Weltenbummlerin in diese Welt gesetzt, hält sie es im Berufsleben, wie im privaten: Je bunter, desto besser!



© privat

Milena Petkova-Encheva

hat einen PhD in Geschichte und ist spezialisiert auf das Forschungsfeld Osmanische Diplomatie und Paläografie am American Research Institute (ARIT) in der Türkei. Sie ist Leiterin der Abteilung für Internationale Beziehungen in den Staatlichen Archiven von Bulgarien in Sofia.



© Philipp Naderer

Luiza Puiu

wurde 1989 in Timișoara/Rumänien geboren. Sie hat Theater-, Film- und Medienwissenschaft sowie Soziologie studiert. Puiu lebt und arbeitet als freie Fotojournalistin für österreichische und internationale Medien in Wien.



© Josef Polleross

Hermann Schlösser

ist Redakteur der Wochenendbeilage „extra“ der „Wiener Zeitung“. Der promovierte Literaturwissenschaftler, Anglist und Germanist schreibt über das Reisen sowie über Probleme im Umfeld des Erinnerns und Vergessens, des Sammelns und Ordnen.



© Luiza Puiu

Thomas Trescher

arbeitet als Chef vom Dienst beim Monatsmagazin „DATUM“ und schreibt als freier Autor für „Terra Mater“. Gemeinsam mit Luiza Puiu verfasst er für die „Wiener Zeitung“ eine unregelmäßige Reihe über kleine, skurrile Wiener Museen.



© Luiza Puiu

Dagmar Weidinger

arbeitet als Pressesprecherin für ICARUS und schreibt als freie Journalistin für Zeitungen und Magazine. Fasziniert ist die promovierte Kunsthistorikerin von der menschlichen Psyche. Für „insights“ erkundete sie, was Psychotherapie und Ahnenforschung verbindet.



© privat

Andreas Zajic

leitet die Abteilung Editionsunternehmen und Quellenforschung (MIR) am Institut für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und ist als Urkundenspezialist in dem FWF-Projekt „Illuminierte Urkunden als Gesamtkunstwerk“ tätig.



© Luiza Puiu

Corinna Ziegler

studierte Alte Geschichte an der Universität Wien und ist nach langjähriger Mitarbeit im Archäologischen Park Carnuntum seit 2012 für ICARUS als Projektmanagerin sowie im Bereich der Mitgliederbetreuung tätig.

rückgespult

Internationale Tagung

Quellen zur Geschichte Mitteleuropas im digitalen Zeitalter

Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Identität

von Adelheid Krahl

Im September 2014 widmete sich eine Tagung an der Universität Wien der Frage nach den neuen Möglichkeiten, die das digitale Zeitalter für die Erforschung der Geschichte Mittel- und Zentraleuropas bietet. Die Veranstaltung beleuchtete Spezialgebiete der historischen Forschung und exklusive Quellen- und Archivbestände zur Geschichte Mittel- und Zentraleuropas.

Herausforderung Digitalisierung

Sämtliche Vorträge widmeten sich dem Thema Digitalisierung und waren sich über deren klaren Mehrwert für den Erhalt des mitteleuropäischen Kulturerbes sowie die

damit einhergehenden Herausforderungen für Archive und die historische Forschung einig.

Zusammenarbeit mit ICARUS

Die Tagung zeigte außerdem, welche Bedeutung die Kooperation des Instituts für Geschichte mit ICARUS und den internationalen archivischen Datenbanken für die Quellenforschung sowie die akademische Lehre im Bereich der Digital Humanities an der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät hat. Dies bezieht sich insbesondere auf das Monasterium-Portal, die Matricula-Datenbank sowie die Online-Kartierung. ■

Tagungsleiterin:

Univ.-Doz. Dr. Adelheid Krahl

Tagungsort:

Universität Wien,
Institut für Geschichte

Datum:

16.–17. September 2014

Kooperationspartner:

Universität Wien, Institut für Geschichte, Institut für österreichische Geschichtsforschung (IOeG), Archive der Diözesen Passau und St. Pölten, ICARUS

Die Tagungsergebnisse sind auf dem Blog „En route to a shared Identity“ publiziert.

Link:

dighist.hypotheses.org

Auf Seite 19 finden Sie einen exemplarischen Beitrag der Tagung.

vorgespult

Eine Konferenz – unendliche Perspektiven

von Kerstin Muff



Vom 27.–29. April 2015 findet im Kloster Břevnov (Prag) die internationale Konferenz „Archival Cooperation and Community Building in the Digital Age“ statt.

Die Konferenz widmet sich spezifischen Themenkomplexen aus dem Bereich der internationalen Kooperation von Archiven. Dabei steht die Förderung der Beziehungen von Archiven untereinander sowie die Zusammenarbeit mit ihren jeweiligen NutzerInnengruppen im

digitalen Zeitalter im Vordergrund. Die Bandbreite der Themen reicht von genealogischen Quellen online, öffentlich-privaten Partnerschaftsmodellen, digitalen Katasterkarten und raumbezogener Genealogie, Crowdsourcing und Open Source-Zusammenarbeit im archivischen Umfeld bis hin zum Thema Bildung im digitalen Zeitalter.

Frédéric Kaplan von der École polytechnique fédérale de Lausanne (Schweiz) wird die Konferenz mit seiner Keynote-Präsentation „The Venice Time Machine Project“ offiziell eröffnen. ■

Link:

icar-us.eu/events

Fundsachen

Das ist der Gang der Dinge

von Hermann Schlösser

In einer kleinen Stadt in Deutschland lebte vor nicht allzu langer Zeit noch eine Dame, die im Lauf der Jahre eine schöne Sammlung auf- und dann wieder abgebaut hat. Und das kam so: Im umfangreichen Nachlass ihrer verstorbenen Mutter war sie auf mehrere mit Kordel verschnürte Schuhkartons gestoßen. Darin lagen ungefähr 2.000 Ansichtskarten aus unterschiedlichen Zeiten und Ländern. Die meisten dieser Karten waren irgendwann per Post ins Haus geflattert – „einen herzlichen Gruß aus dem goldenen Mainz sendet Euch allen Euer Karl-Heinz“ –, andere wurden als Sammelstücke angeschafft und blieben unbeschrieben. Nun aber lagen all die vielen Bilder wahllos durcheinander.

Sichten, planen, ordnen – verschenken!

Von der ererbten Unordnung animiert, begann die Dame, das Sammelsurium zu sichten und zu sortieren. Sie besorgte sich hölzerne Karteikästen und wies einer jeden Karte einen Platz zu. Der schiefe Turm von Pisa kam zu den „Italienischen Sehenswürdigkeiten“, die Via Mala-Schlucht in die Abteilung „Schweiz“, und eine sehr alte Ansicht vom Bahnhof in Kreiensen landete im Kasten „Deutsche Bahnhöfe“. Denn aus Deutschland gab es so viele verschiedene Motive, dass sie auf mehrere Untergruppen verteilt werden mussten. Neben dem Geographischen entstand noch eine Abteilung mit historischen Szenen

(Gang nach Cannossa, Schlacht bei Kunersdorf und so weiter) oder mit literarischen Motiven, wie Hamlets Friedhofsszene oder Tells Apfelschuss. Und so kam eine nette Sammlung zustande.

Sobald die Kollektion fertig sortiert war, verlor die sehr agile Dame das Interesse daran. Sie hatte nichts gemein mit jenem trägen Lindwurm Fafner, der in Wagners „Ring des Nibelungen“ singt „Ich lieg' und besitz', lasst mich schlafen“. Gesellig, wie sie war, wollte sie ihre Schätze mit anderen Menschen teilen. Also begann sie damit, einiges zu verschenken. Ein Liebhaber historischer Eisenbahnen bekam die Bahnhofskarten. Die vielen Bismarck-, Hindenburg- und Queen Victoria-Porträts gingen an eine Historikerin und so weiter. Und während sie bedeutende Teile ihrer sorgsam angelegten Sammlung weitergab, freute sie sich, dass das Material wieder in Bewegung kam und genutzt wurde.

Die Sammlung fließt

Natürlich hat sie nicht den kompletten Vorrat weggegeben; große Teile wurden nach dem Tod der Sammlerin von ihren drei Kindern gefunden. Auch die wollten die angegrauten Ansichten aus aller Welt nicht aufbewahren. Also folgten sie dem mütterlichen Vorbild und verschenkten weiterhin alles, was auf

Interesse stieß. Was danach noch übrig war, wurde auf eBay verkauft. Und was auch dort nicht wegging, fand seine letzte Ruhestätte im Müll – wie so viele Erbstücke. Was die Großmutter aufgehäuft und die Mutter geordnet hat, haben die Kinder also aufgelöst. Das ist der Gang der Dinge. Eines dieser „Kinder“ bin übrigens ich. Ein Album mit Karten aus der verschwundenen Sammlung besitze ich noch; die Mutter hat es mir einmal zum Geburtstag geschenkt, und es enthält eine Serie mit zart kitschig kolorierten Ansichten aus dem Leben Goethes.

Alte Ansichtskarten

info

Wer seine Sammlungen nicht auflösen möchte, dem sei ein Blick in die Topothek empfohlen. Auf dieser lokalhistorischen Online-Plattform lassen sich private Schätze (Fotos, Videos oder alte Ansichtskarten) aufbewahren. Einzige Voraussetzung: Der jeweilige Heimatort muss bereits eine Topothek im Netz stehen haben und über eine/n TopothekarIn verfügen. Weitere Infos unter:

www.topothek.at



Interview: Gerhart Marckhgott | OÖ Landesarchiv

Digital ist besser

von Thomas Trescher, Fotos: Luiza Puiu

Noch bis Jahresende 2015 leitet Gerhart Marckhgott das Oberösterreichische Landesarchiv. Sein größter Verdienst ist, dass es von immer weniger Menschen besucht wird.



Dr. Gerhart Marckhgott ist seit 1984 im OÖ Landesarchiv tätig und ist Pionier der Digitalisierungsbewegung in Österreich.

Digitalisierung als Wohltat für die Bestände

Erst rasselt es, dann klackt es und schon ist er offen. Langsam öffnet Gerhart Marckhgott die Türen des Panzerschranks, er streift sich seine weißen Handschuhe über und holt die Heiligtümer des Oberösterreichischen Landesarchivs aus dem Safe. Ein Besitzabgabenverzeichnis aus dem 13. Jahrhundert, wunderschön illustrierte Handschriften, eine Schedelsche Weltchronik aus dem Jahr 1493. Aber Marckhgott sucht gerade etwas anderes, er fischt zwei Ordner aus dem Schrank – „Da haben wir ihn ja“ –, auf denen mit rotem Filzstift in Großbuchstaben „HITLER“ geschrieben steht.

Deren Inhalt dreht sich unter anderem darum, „dass er sich dem Militärdienst entzogen hat, da sind die ganzen Unterlagen, die die Behörden erhoben haben.“ Auch das Haushaltsbuch seiner Tante findet sich in einem der beiden Ordner, „da hat sie unter anderem vermerkt, wenn der Adi wieder mal Geld bekommen hat. Da zum Beispiel: ‚Adi, 580 Kronen‘. Auch das Guglhupf-Rezept seiner Nichte, auf das er so gestanden ist, ist da drin. Alles eher

von anekdotischem Wert“, sagt Marckhgott. „Es lohnt sich kaum, dass das hier eingesperrt ist, aber er ist halt nach wie vor die große Faszination.“

Den Archivleiter selbst begeistert anderes viel mehr, die Akten des Diözesanbischofs Franz Josef Rudigier etwa, der in den 1860ern als erster Geistlicher von einem weltlichen Gericht angeklagt wurde. „Er ist dann eh vom Kaiser begnadigt worden, aber das war damals ein europaweiter Aufreger“, sagt er. Nicht der Marktwert interessiert ihn – das Archiv darf sowieso nicht handeln – nur der historische Wert.

Neben dem „Zuckerguss des Archivs“ im Panzerschrank ist in dem Zweckbau der Linzer Anzengruberstraße auf sieben Stockwerken und 4.320 Quadratmetern seit 1971 alles gelagert, was im Land Oberösterreich von Rechts wegen aufgehoben werden muss genauso wie jenes, dem die Archive historischen Wert zumessen. Das Gebäude wurde extra für das Archiv erbaut, die Räume sind niedriger als gewohnt, „angepasst an die Regalhöhe in den Magazinen“. Insgesamt vierzig Regalkilometer haben sich seit Gründung des Archivs 1896 angesammelt; dazu noch Mikrofilme, alte Pläne oder eine Realien-sammlung, „das sind im Wesentlichen Sachen, die weggeschmissen werden, wenn man sie nicht mehr braucht – Fahr-scheine, Flugblätter und so weiter.

So wie jetzt die Werbung im Postkastl, die man im Vorbeigehen weg-schmeißt. Das ist 50 Jahre später natürlich sehr interessant.“ Lohnt es also, Billa-Prospekte zu sammeln, in der Hoffnung, dass sie einmal wertvoll werden? „Vielleicht“, sagt Marckhgott, aber nur höflichkeitshalber: „Da müssen Sie schon sehr viel Glück haben.“

Seit 1984 arbeitet er im Landesarchiv, seit 2003 leitet er es. Seine rund 55 MitarbeiterInnen und er „organisieren, verwalten und erschließen“. Die romantische Vorstellung des Archivars, der sich durch Staubwolken und Spinnweben kämpft, um nach verborgenen Schätzen zu suchen, hat „schon ein Zeitl“ nichts mehr mit der Realität zu tun. Die Zukunft des Archivs ist im Netz zu finden. „Das Archivieren und Bereitstellen passiert mittlerweile primär digital, das hat natürlich Auswirkungen Ende nie“, erzählt Marckhgott. Das Herzstück des Archivs steht jetzt im Keller, ein Server mit rund 200 Terabyte Speicher, aber die Bestände sind zur Absicherung auch anderswo gespeichert. „Das ist das Tolle an der Digitalisierung. Was ist, wenn das Haus hier abbrennt? Einige große Bestände mussten wir wegen Abnutzung sperren, damit sie nicht kaputt gehen“, sagt er.

Befreien, nicht bunkern

Aber nicht alles, das im Archiv steht, ist für BesucherInnen zugänglich. Kaum ein Staat weltweit ist so verschwigen, wie der ös- ▶

„Lohnt es, Billa-Prospekte zu sammeln?“
„Vielleicht.“



Ausschnitt aus dem Haushaltsbuch von Johanna Pölzl, der Tante Adolf Hitlers



- **Vor- und Zuname:**
Gerhart Marckhgott
- **Beruf/Tätigkeit/Position:**
Leiter des OÖ Landesarchivs
- **Daran erinnere ich mich am liebsten aus meiner Berufszeit:**
die Betriebsausflüge
- **Was MitarbeiterInnen besonders schätzen:**
mein kurzes Gedächtnis
- **Was ich in meiner Pension vermissen werde:**
Fachdiskussionen
- **Worauf ich mich am meisten freue in meiner Pension:**
carpe diem et fac quod vis
- **Wenn ich alleine im Archiv bin, dann ...**
kann ich am besten denken
- **Kaffee oder Tee?**
Auf den Tee kann ich am ehesten verzichten
- **Ich bin beeindruckt, wenn ...**
das Archiv wieder einmal Unmögliches schafft
- **Ich bin stolz ...**
auf unser Betriebsklima
- **Ich kann besonders gut ...**
analysieren und organisieren
- **Mein „Lieblings-Objekt“ im Landesarchiv:**
Kanzleiprotokolle der Statthalterei
- **Drei Dinge, die ich an Archiven liebe:**
Ruhe, Themenvielfalt und Überraschungsfunde
- **Was verbindet mich mit ICARUS:**
Zusammenarbeit schon zu einer Zeit, in der das Digitalisieren noch als modische Variante von Skartieren angesehen wurde

► terreichische und sperrt so viele Dokumente und Akten so lange; zu Marckhgotts Missfallen: „Wir heben Akten nicht dafür auf, dass sie eingesperrt werden und sie nur durch einen Gnadenakt der Hoheit angeschaut werden dürfen. Ein Archiv, das seine Bestände nicht anschauen lässt, kann man entsorgen genauso.“
Bald aber muss er sich mit solchen Ärgernissen nicht mehr herumschlagen. In Marckhgotts Büro hängt ein Kalender für das Jahr 2015, die ersten Tage sind bereits mit einem rosa Leuchtstift markiert. Es sind jene, die er geschafft hat. Denn mit Ende des Jahres geht

er in Pension, und er kann es kaum erwarten. „Es ist schon ein stressiger Job“, sagt er, danach will er „was G’scheites machen.“ Deshalb wird er seine Pension im Archiv verbringen. „Wir haben da einen riesigen Bestand, die Statthalterei – der Vorgänger der Landesregierung –, der von der Logik und vom Aufbau spannend und komplex und inhaltlich sehr interessant ist und den möchte ich nebenher erschließen und bearbeiten.“ Als Leiter des Archivs konnte er seiner Leidenschaft, dem Forschen, nicht mehr nachgehen, das will er jetzt nachholen. Und den Beruf wieder zum Hobby machen. ■

Aus der Sicht der MitarbeiterInnen

Josef Goldberger (Bereichsleiter Bestandspflege): „Zu einer der wichtigsten Fähigkeiten von ArchivarInnen gehört – für Außenstehende oft überraschend – wegwerfen zu können. Gerade im 20. Jahrhundert geht man ohne gründliche Bewertung und Skartierung in Papierfluten unter.“

Theresia Lasinger (Info-Team Lesesaal): „Am meisten überraschte mich in den letzten Jahren, wie sehr unser digitaler Lesesaal von den BenutzerInnen nach anfänglicher Skepsis angenommen wird. Sogar einer unserer treuesten Heimatforscher, inzwischen über 90, recherchiert digital in Matriken und Grundbüchern.“

Franz Scharf (Referent Justizakten): „Mein ‚härtester‘ Archivierungseinsatz war eine hochsommerliche Skartieraktion auf dem Dachboden des Bezirksgerichts Raab. 35 Grad mitten in Staub und Schmutz – da blieb nur mehr der Wechsel vom Staubmantel zur Badehose.“

Cornelia Sulzbacher (Stabsstelle Projektmanagement): „Spannende Zeiten für Archivarinnen und Archivare – Digitalisierung, Vernetzung und neue Softwareentwicklungen eröffnen den Archiven Möglichkeiten, die vor zehn Jahren noch undenkbar waren.“



breadcrumbs aus den Jahresberichten des OÖLA

1986: Obwohl es Jahre dauern wird, bis wenigstens die wichtigsten Bestände erfasst sind, ist der Abteilungsleiter doch zuversichtlich, mit der Einführung automationsgestützter Hilfsmittel einen entscheidenden Schritt zur Bewältigung moderner Archivaufgaben und -probleme zu tun.

1987: Die langfristig bedeutendste Maßnahme war die Aufstellung und Installierung zweier PCs, von denen einer via Standleitung mit dem Landesrechenzentrum verbunden wurde.

1993: Nach gründlicher Vorbereitung und Planung wurden im Frühjahr alle Räume des Verwaltungsgebäudes durch neue Netz- und Datenleitungen in Kabelkanälen verbunden.

2003: Mit der Beschaffung eines Mikrofilm-Scanners wurde ein erster wichtiger Schritt in die digitale Zukunft des Archivs getan.

2004: EDV als individuelles Arbeitsmittel ist inzwischen selbstverständlich; nun gilt es, die Weiterentwicklung aus „Unterneh-

mensicht“ zu beobachten und in eine Gesamtstrategie zu integrieren.

2006: Ein vordergründig unspektakulärer, längerfristig aber wohl epochaler Schritt erfolgte mit der Freischaltung der neuen Homepage des Landesarchivs.

2007: Es soll aber nicht nur die Einsicht in Verzeichnisse, sondern auch die Bereitstellung der Archivalien selbst elektronisch im Internet erfolgen können.

2008: Im Rahmen des Monasterium-Projektes sind die Urkunden der oberösterreichischen Klöster online verfügbar.

2011: Nach derzeitigem Stand wird die Umstellung auf Data Archivsoftware und Inventarisierungssysteme (AUGIAS) in den nächsten Jahren erfolgen.

2014: Wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit, Quellensicherung, Bestandserschließung und kundenfreundliche Bereitstellung sind ohne digitale Werkzeuge nicht mehr zu leisten.

„Kaum ein Staat weltweit ist so verschwiegen wie der österreichische.“

steckbrief

- **Name:**
Oberösterreichisches Landesarchiv
- **Adresse:**
Anzengruberstraße 19
4020 Linz
- **Öffnungszeiten:**
Mo-Do: 8.30 – 17.00
- **Webadresse:**
www.landesarchiv-ooe.at
- **Älteste Bestände:**
Herrschafts- und Klosterarchive
- **Neuester Bestand:**
liegt noch in den Kanzleien des Amtes der Landesregierung
- **Schrägstes Objekt / Bekannteste Archivalie:**
Olympiamedaille in Bronze 1936 für Dichtkunst / Baumgartenberger Urbar (ill. Handschrift 1335)
- **Anzahl Digitalisate:**
Millionen – und täglich mehr
- **Erstes Digitalisat:**
Digitalfoto einer Zeitungseite (ca. 1998)
- **Größter Verlust, wenn das Landesarchiv abbrennen würde:**
56 Arbeitsplätze
- **Treuester Lesesaalbesucher:**
der familienforschende Pensionist



Der körperpsychotherapeutisch tätige Heilpraktiker Bernhard Schlage lebt und arbeitet seit über 30 Jahren in Hannover, Deutschland. Von dort aus schickt er seine KlientInnen in alle Welt, um ihre Vorfahren aufzuspüren und so Heilung von ihren

Symptomen zu finden. Im Gespräch mit ICARUS erzählt er über den Zusammenhang von Genealogie und Psychotherapie, seine familiär bedingte Donau-Phobie, und warum uns das Wissen um unsere Vorfahren stark und gesund machen kann.

Bernhard Schlage | Körperpsychotherapeut

Auf der Suche nach den eigenen Wurzeln

von Dagmar Weidinger

herr Schlage, Sie sind Heilpraktiker und beschäftigen sich gleichzeitig intensiv mit Ahnenforschung. Lassen Sie Ihre KlientInnen denn in der Therapie einen Stammbaum erstellen?

Bernhard Schlage: Ich empfehle meinen Klienten oder auch den Teilnehmern meiner Workshops in der Tat ihre Familiengeschichte zu erforschen. Damit ist aber weniger ein Stammbaum mit Namen und Geburtsdaten gemeint, sondern vielmehr die soziale Geschichte der Vorfahren. Wenn ich mich in die gesellschaftlichen Vorerfahrungen beziehungsweise Bedingungen hineinführen lasse, die meine Ahnen erlebt haben, so kann ich mich als Klient zum Beispiel viel besser in die Strenge oder Härte meiner Großmutter einfühlen, wenn mir die Lebensbedingungen einer zweijährigen Flucht bewusst werden. Selbst wenn die Großmutter aufgrund ihrer Traumatisierung nicht über diese Zeit spricht, kann ich als Enkelin dann meine Beziehung zu ihr mit mehr Verständnis regulieren.

Spielen denn Kriegserlebnisse der Vorfahren oder auch Erfahrungen der Vertreibung oder Flucht eigentlich die größte Rolle, wenn es

um Ahnenforschung im Dienste der Psychotherapie geht?

Ja, denn Themen wie Sühne und Scham von Tätern in den beiden Weltkriegen, Schuld- und Trauergefühle bei Familien mit Opfer- und Fluchtthematik, sind in vielen europäischen Familien zu finden. Man muss sich einmal vor Augen halten, dass diese Ereignisse gerade erst in unserer Eltern- beziehungsweise der Großelterngeneration passiert sind und in der Regel für uns als später Geborene auf sehr unbewusste Weise belastend wirken. Die deutsche Ärztekammer hat 2004 eine Aufsehen erregende Empfehlung an die Schulmediziner ausgesprochen, dass bei herz-kreislaufferkrankten und depressiven Patienten der Geburtsjahrgänge 45 bis 55 routinemäßig Psychotherapie empfohlen werden sollte, da von einer familiären Belastung auszugehen ist.

Es gibt also viele depressive Menschen, die von einer diffusen Sehnsucht oder auch Trauer bestimmt werden, die eigentlich gar nicht ihnen gehören müsste. Sie übernehmen damit nur einen Teil der Familiengeschichte oder auch des

Familiengedächtnisses, nämlich jenen Teil, der die Flucht oder Vertreibung noch nicht abgeschlossen hat. Meistens werden diese Ereignisse in Familien ja totgeschwiegen. Ich gebe diesen Personen deshalb gerne den Auftrag, sich mit der Geschichte der Vertreibung ihrer Vorfahren genauer auseinanderzusetzen.

Ich hatte zum Beispiel vor einigen Jahren eine Frau um die 40 in Behandlung, deren Eltern aus Ungarn stammten. Sie selbst war jedoch in Deutschland geboren, hatte hier die Schule besucht, einen Beruf erlernt und schließlich auch hier geheiratet und einen Sohn bekommen. Diese Frau merkte, dass sie sich – obwohl sie ihren Mann sehr liebte – in der Beziehung zu ihm immer auf eine Art und Weise ambivalent verhielt, was sich in häufigen Streitereien

„Ahnenforschung und Psychotherapie gehören zusammen.“



äußerte. Da ich von der Herkunft ihrer Eltern wusste, riet ich ihr, zu Beginn in die ursprüngliche Heimat der Ahnen zu fahren. Es stellte sich schnell heraus, dass ihre Vorfahren eigentlich doppelt Vertriebene waren, da die Großeltern bereits aus dem deutschsprachigen Teil Rumäniens nach Ungarn geflüchtet waren, um zur sowjetischen Zeit als politische Flüchtlinge nach Deutschland zu gehen. Die Bekanntschaft mit der Heimat ihrer Großeltern hat auf die Frau unmittelbar befreiend gewirkt. Sie empfand ein tiefes Gefühl des Verwurzelenseins in der ungarischen Kultur in all ihrer Farbenfroheit und Lebendigkeit. Seither übt sie Ungarisch und fährt einmal im Jahr in ihre alte „Heimat“, wo sie das ganz starke Gefühl hat: Alles ist gut! Ihre Partnerschaftskonflikte sind in dem Ausmaß zurückgegangen, in dem sie sich mit der Geschichte ihrer Familie befasst hat.

Ahnenforschung kann sich also unmittelbar auf das Wohlbefinden einer Person im Hier und Jetzt auswirken?

Auf jeden Fall. Die neuseeländischen Maoris sagen zum Beispiel, dass unsere psychische Stabilität und Gesundheit unmittelbar davon abhängt, wie weit unsere Ahnenerinnerung zurück reicht ... nicht nur als Defizitausgleich, sondern auch als tieferes, stärkeres Eingebunden- und Verwurzelensein in der eigenen familiären und kulturellen Bindung. Wer bei den Maori nicht mindestens vier Generationen zurück kennt, wird bereits als psychisch instabil gesehen. Genealogische Arbeit hat also im Kern tatsächlich heilende Wirkung. Ich selbst bin während 20

Jahren immer wieder an der Donau entlanggeradelt – vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer – nur einem diffusen Sehnen nach Land und Leuten folgend, bis ich entdeckte, dass eine Linie meiner Vorfahren aus einem niederbayerischen Dorf unmittelbar an der Donau stammt.

bleiben wir doch bei Ihnen: Was war Ihre persönliche Motivation, Ahnenforschung zu betreiben?

In meiner Familie gab es ziemlich viel Durcheinander, so hat mich zum Beispiel die Großmutter manchmal mit dem Namen ihres Sohnes angesprochen oder, eine Person wurde als Onkel oder Tante bezeichnet, die es eigentlich gar nicht war. Irgendwann stellte ich mir dann natürlich die Frage: Wer ist wer? So begab ich mich damals noch mit dem Auto in die Heimatgemeinden meiner Eltern und Großeltern, um dort die Standesamtsregister und Kirchenbücher einzusehen. Dabei bin ich darauf gekommen, dass es sowohl in der Familie meiner Mutter, als auch in der Familie meines Vaters unglaublich viele Trennungen, Verluste, Wiederverheiratungen et cetera gab – vor allem aber für die Zeit unüblich viele Scheidungen. In dem Moment wurde mir klar, dass es hier immer wieder starke Interessen gegeben haben muss, Personen zu verschweigen, an den Rand zu drängen oder eben ganz bewusst ins Zentrum der Familie zu stellen. Die Klärung dieser Verhältnisse hat mir selbst sehr viel neue Orientierung für mein Leben gebracht.

Ist Ahnenforschung vielleicht auch gerade deshalb heute so populär, da viele Menschen in relativ losen familiären Beziehungen leben und eine große Sehnsucht nach einem Gefühl von Heimat haben?

Das spielt sicherlich eine ganz grose Rolle. Individuen fühlen sich zunehmend entfremdet, Soziologen sprechen von einer Atomisierung der sozialen Kontakte. Die Kehrseite einer Gesellschaft, die den Wert der Freiheit so stark betont, ist die Destabilisierung der eigenen Identität, denn jeder Mensch fragt sich an irgendeinem Punkt seines Lebens: Wo komme ich her, und was sind meine Wurzeln? Dabei müssen wir natürlich aufpassen, dass wir die Sache nicht in einem politischen Sinne missverstehen. Es geht nicht darum zu sagen, Geburtsort ist Heimat, und wer woanders geboren wurde, muss des Landes verwiesen werden. Da wären wir rasch bei einer nationalsozialistischen „Blut- und-Boden“-Ideologie. Für uns stellt sich vielmehr die herausfordernde Frage, wie wir in der aktuellen „Überfremdungsangst-Debatte“ eine Position finden können, die uns mit unseren kulturellen Wurzeln (wieder) in Verbindung bringt, ohne die Fehler der Vergangenheit zu wiederholen, wo Ahnenforschung ebenso benutzt wurde ... aber für ganz andere politische Zwecke. Die Kenntnis der eigenen familiären Wurzeln wird für viele Menschen der Gegenwart zu einem seelisch stabilisierenden Anker, einer Wiederverbindung mit Familientraditionen und vergessenen geglaubten Angehörigen. Die Kontaktpflege dient der Völkerverständigung über die nationalen Grenzen hinaus, zu unseren europäischen Nachbarn, denn all diese Kulturen sind durch die Ereignisse der beiden Weltkriege auf vielfältige soziale Weise bis heute miteinander verbunden. Der Systemtheoretiker Gregory Bateson sprach davon, dass unsere sozialen Beziehungen der rote Faden sind, entlang dem sich Menschheitsgeschichte entwickelt. ■



Umdenken durch das Internet

Die Demokratisierung der Quellen

von Georg Gaugusch

Das Entstehen des Internets in den letzten 20 Jahren hat alle Bereiche des täglichen Lebens und die wissenschaftliche Welt nachhaltig verändert. Interessanterweise sind aber auch jene Bereiche der historischen Wissenschaften, deren Handeln weniger vom vergänglichen Tagesgeschäft, sondern vielmehr von lang-

„Das Internet nicht zu nutzen, führt jede bewahrende Tätigkeit ad absurdum.“

und längstfristigen Überlegungen bestimmt sind, von diesen allgegenwärtigen Änderungen betroffen. Archive waren immer rückwärtsgewandte Orte, eine Geisteshaltung, die sicher auf so manche ArchivarInnen durchgeschlagen hat. Einzig, das Internet und seine Möglichkeiten zu ignorieren bedeutet, langfristig gedacht, dass das Archiv seine Existenzberechtigung verliert – eine Möglichkeit, die jede bewahrende Tätigkeit ad absurdum führt. Hat man heute seinen Platz in der digitalen Welt nicht gefunden, wird man im Rahmen der digitalen Wissensschöpfung nicht mehr als notwendig befunden. In der Folge wird mit Gewissheit bald die Frage am Horizont erscheinen, weshalb man als offensichtlich bequemeres Reservat noch eine Daseinsberechtigung hat. Nun funktioniert die Wissensschöpfung in der digitalen Welt vollkommen anders, als es auf dem herge-

brachten Weg der Fall war. Mussten früher Quellen seriell abgearbeitet werden – ein späteres Überprüfen einmal erhobener Fakten war meist nur sehr eingeschränkt möglich – so können Quellen heute, vorausgesetzt sie liegen elektronisch vor, parallel bearbeitet werden. Ideen und Konzepte, die beim Bearbeiten einer Quelle aufkommen, können ohne große Vorlaufzeit anhand anderer Quellen überprüft, verifiziert und hinterfragt werden. Datenbanklösungen erlauben es, vernetzte Fragestellungen zu beantworten, vor allem solche, die noch vor wenigen Jahren wegen der Vielzahl zu verwendender Quellen, ihrer schwierigen Erreichbarkeit und der Unmöglichkeit, sie gleichzeitig zur Hand zu haben, als nicht beantwortbar galten.



Traungsbuch Vornbach, 1683-1715
Archiv des Bistums Passau

Indizes aus dem
OÖ Landesarchiv

Was es dazu braucht, sind allerdings keine großen Mittel, Millionenbudgets oder neue Prachtbauten: Es braucht den Willen loszulassen, den Willen, Wissen nicht als Macht zu begreifen, und vor allem den Willen, die Tätigkeit der ArchivarInnen neu zu begreifen. Die ArchivarInnen haben heute die Möglichkeit, breiteste Schichten für Geschichte zu begeistern, sie haben die Macht, historische Zusammenhänge offenzulegen, die bisher nicht gewürdigt wurden. Gerade was Mitteleuropa und den Raum des ehemaligen österreichischen Kaiserstaats angeht, liegt hier die Möglichkeit, nationalistisch überprägte Konzepte in den Hintergrund treten zu lassen und den historischen Deutungsmöglichkeiten wieder größeren, nicht national begrenzten Raum zu geben. ■

Tagungsreihe

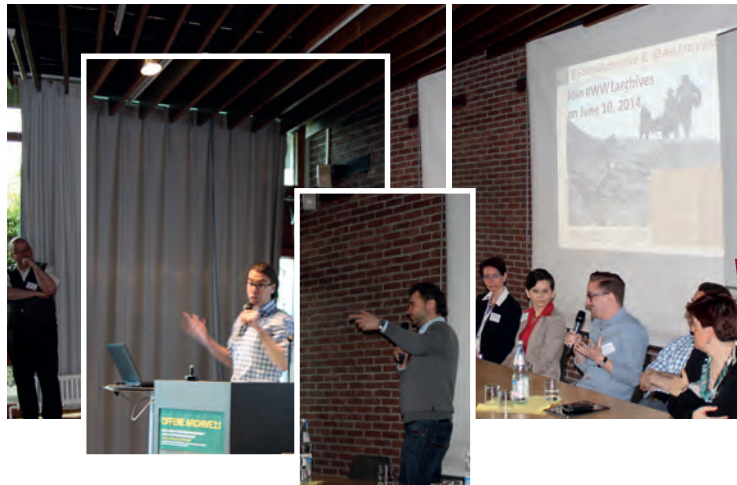
Offene Archive – das Netz macht's möglich?!

von Joachim Kemper

„Offene Archive“, so lautet das übergreifende Motto einer Tagungsreihe, die im Jahr 2015 zum immerhin dritten Mal in Deutschland abgehalten wird. Die Reihe lotet die Möglichkeiten des Internets für die gezieltere Öffnung von Archiven hin zur NutzerInnen-Community aus.

Das bedeutet ganz konkret: Es wird gefragt, wie Digitalisierung, Social Media und Web 2.0 Archive dazu befähigen können, stärkere Zusammenarbeit mit und bessere Wissensvermittlung zwischen Archiven und ihrer Community zu fördern.

Nach dem Beginn in Speyer im Jahr 2012 und einer Fortsetzung im letzten Jahr im Landesarchiv Stuttgart folgt diesmal als Tagungsort Siegen (Nordrhein-Westfalen). Das Fragezeichen, das noch 2012 hinter dem Titel der Tagung stand („Offene Archive?“), wurde bereits in Stuttgart weggelassen. Und dies hat einen guten Grund: Das web-basierte, die Sozialen Medien und die Werkzeuge der Digitalisierung sowie der digitalen Präsentationen nutzende Archiv ist, auch im deutschen Sprachraum (der eher „Nachzügler“ ist), Realität geworden. Es ist zweifelsohne immer noch ein Wegstück zurückzulegen, bis die Archive bei ihren NutzerInnen „angekommen“ sind, aber: Das Thema „Soziale Medien“ steht auf der Tagesordnung der in Deutschland wichtigen (und von den TeilnehmerInnenzahlen oft sehr großen) regionalen „Archivtage“. Zuletzt widmete der „Deutsche



Das Thema „Social Media“ regt nicht nur digital Diskussionen an.

Archivtag“ den Sozialen Medien gar ein eigenes Panel. Darüber hinaus zeigen auch andere Fortbildungsveranstaltungen den bisher mit dem Web 2.0 wenig vertrauten KollegInnen, wie man ganz einfach Nutzen aus den verschiedenen Anwendungen ziehen kann. Ebenso beschäftigen sich Arbeitsgruppen beim „Verband deutscher Archivarinnen und Archivare“ (VdA) sowie beim Dachverband der Kommunalarchive (BKK) mit Empfehlungen und Konzepten. Beide Arbeitsgruppen, in denen auch der Autor dieses Textes mitarbeitet, sind bereits weit vorangekommen.

Und eines wird dabei immer klarer: Web 2.0 bedeutet mehr, als nur die gängigste, aber gleichzeitig umstrittenste Anwendung (Facebook) umzusetzen. Bildernetzwerke, der Kurznachrichtendienst Twitter oder auch die Möglichkeiten des Bloggens spielen eine nicht minder wichtige Rolle. Was bis dato noch

fehlt, ist eine bessere Vernetzung der nationalen Aktivitäten im Bereich des archivischen Web 2.0. ICARUS ist erneut als Mitveranstalter an der Konferenz „Offene Archive“ beteiligt. Das Programm, das eine ganze Reihe internationaler Beiträge umfasst, wird demnächst auf dem Blog zur Tagungsreihe veröffentlicht. ■

Termin:
3.–4. Dezember 2015
Siegen, Deutschland

Tagungssprachen:
Deutsch und Englisch

Mail:
Joachim.kemper@stadt-speyer.de

Twitter:
@Jo_Kemper

Blog:
archive20.hypotheses.org

info

Bischofsammelindulgenz (Detail)
für ein Ölbergrelief am Karner des
Friedhofs bei St. Stephan in Wien,
ausgestellt in Avignon 1343,
Diözesanarchiv Wien.



Der schöne Schein von Rechtstexten

Illuminierte Urku

von Andreas Zajic

Mittelalterliche Urkunden halten viele Menschen wohl für einen recht trockenen Forschungsgegenstand, handelt es sich doch um rechtliche Dokumente, die in ihrer äußeren Gestaltung und von der Textart her noch heute stark formelhaft wirken.

FWF-gefördertes Projekt für eine Datenbank illuminierter Urkunden

Diese mittelalterliche Vorform des Crowdfundings unserer Tage wurde nun mit den plakartig großen und bunt bemalten, sichtlich auch auf Fernwirkung ausgelegten Ablassurkunden selbst als Reklame betrieben. Auch andere bemalte Urkunden sind jedenfalls einprägsame Schaustücke gewesen, die Eindruck hinterlassen sollten.

Projekt für öffentliche Datenbank

Ziel eines vom österreichischen Forschungsförderungsfonds (FWF) geförderten Projekts ist es, eine Open Access-Datenbank illuminierter Urkunden zu präsentieren, die vorerst circa 600 Stücke aus Archiven weltweit mit ausführlichen Regesten (präzisen Inhaltsangaben), kunsthistorischen Beschreibungen und historischen Kommentaren zu den Stücken und ihren handelnden Personen sowie kunsthistorische Informationen anbieten soll. Die Metadaten – möglichst zu jedem behandelten Stück soll auch ein Bild verlinkt sein – werden in einer gemeinschaftlich virtuellen Arbeitsumgebung erarbeitet und schließlich in der Sammlung „Illu-

tatsächlich aber existiert unter den reichen Archivbeständen weltweit ein verhältnismäßig sehr kleiner Bestand an Stücken, der eine über das übliche Maß an einfachen Federzeichnungsinitialen hinausgehende künstlerische Ausstattung erhielt. Mit einem Begriff der Buchmalereiforschung bezeichnet man diese Pergamentblätter als illuminierte Urkunden.

Warum aber wurden Urkunden mit solchem Dekor versehen, der mit Ausnahme der großen Gruppe der Wappenbriefe (siehe Beispielfoto) nicht rechtsrelevant war? Ganz offensichtlich liegt der Schlüssel zur Antwort in der im wahrsten Sinne plakativen Wirkung beziehungsweise dem medialen Einsatz der Stücke. Besonders gut lässt sich dies am Beispiel der Sammelindulgenzen des 14. und 15. Jahrhunderts

zeigen: Nicht eine einzelne Person, sondern gleich eine ganze Gruppe von an der Kurie lebenden Bischöfen oder Kardinälen stellte Ablassurkunden aus. Im Sinne der Frömmigkeitspraxis des Spätmittelalters (von der offiziellen theologischen Lehrmeinung zwar nicht bestätigt, aber akzeptiert) multiplizierten die Empfänger die von jedem beteiligten Bischof oder Kardinal erteilten 40 beziehungsweise 100 Tage Ablass mit der Zahl der Aussteller. Ein Ablass, den zwölf Aussteller erteilt hatten, wurde damit für die Empfänger zwölfmal so „wertvoll“ wie der eines einzelnen Würdenträgers. In den Genuss dieser Nachlässe zeitlicher Sündenstrafen sollten nach dem Urkundentext unter anderem jene kommen, die zu Baumaßnahmen an Kirchengebäuden Spendenbeiträge leisteten.

urkunden

minierte Urkunden“ über die Webseite www.monasterium.net präsentiert.

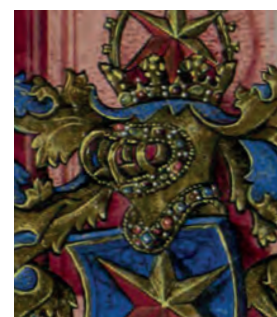
Monasterium als Plattform

Dass die Projektkernergebnisse über Monasterium publiziert werden sollen, hat seinen guten Grund: Das Urkundenportal hat dem Projektteam schon vorab gute Möglichkeiten zur Recherche nach einschlägigen Quellen geboten. Die Suche nach illuminierten Stücken nur aufgrund älterer Literatur gestaltet sich nämlich als schwierig: HistorikerInnen und ArchivarInnen zeigten oft wenig Interesse am Dekor der Stücke und übergingen die bisweilen äußerst beeindruckende Ausstattung, während KunsthistorikerInnen das Potential der illuminierten Urkunden für die Buchma-

lereiforschung kaum erkannten. Allerdings wurden für qualitativ hochwertig dekorierte Urkunden bisweilen prominente Buchmaler herangezogen, deren Werk in der Vergangenheit ausschließlich anhand von Codices beurteilt wurde. Anders als so manche Handschrift sind Urkunden jedoch exakt datiert. Da der Bildschmuck fast durchwegs bald nach Abfassung der Stücke hinzugefügt wurde, lassen sich so wesentlich präzisere kunsthistorische Zuschreibungen und Datierungen bislang nur grob zeitlich einzuordnender Stücke vornehmen.

Wissenschaftliche Pionierarbeit

Das Projekt erschließt in vielerlei Hinsicht wissenschaftliches Neuland und lotet dabei mehrere Möglichkeiten interdisziplinärer Kooperation aus: naheliegenderweise sind neben einer historischen und einer kunsthistorischen Projektgruppe am Institut für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien ExpertInnen des Zentrums für Informationsmodellierung in den Geisteswissenschaften (Austrian Centre for Digital Humanities) der Universität Graz federführend beteiligt. Technologische Spezialfragen – zum Beispiel: Arbeiteten die ausführenden Künstler über längere Zeiträume hinweg mit denselben Farbpigmenten und verwendeten sie gleich kostspielige Materialien



Wappenbrief Kaiser Friedrichs III. für die Brüder von St. Georgen und Bösing. Wien, 19. Juni 1459, Ungarisches Nationalarchiv.



Illuminierte Urkunden

info

sind im engeren Sinn Originalausfertigungen mit Bildschmuck, der unter Verwendung von (Deck-)Farbe(n) und Blattgold hergestellt wurde und der historisiert ist, das heißt, in der Darstellung einen sichtbaren Bezug zum Gegenstand des Dokuments, zu Aussteller, Empfänger oder Betrachter aufweist.

für den Kaiser wie für niederadelige Auftraggeber? – sollen in Kooperation mit dem Centre for Image and Material Analysis in Cultural Heritage (TU Wien, Universität Wien und Akademie der Bildenden Künste Wien) beantwortet werden. Ganz besonders wichtig für die wissenschaftliche Relevanz der Forschung ist die Tatsache, dass illuminierte Urkunden ein Phänomen sind. Mittelfristig soll das Thema deshalb auf internationaler Ebene weitergeführt werden. Auch dafür sollte **Monasterium** eine gute Ausgangsbasis sein.

Link:
illuminierte-urkunden.uni-graz.at

info

Die Tagung weckte Interesse bei zahlreichen KollegInnen aus In- und Ausland.

Tagung
Quellen zur
Geschichte Mitteleuropas
im digitalen Zeitalter



En route to a shared identity – der Blog zur Tagung

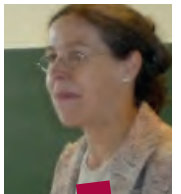
von Christina Eggeling

Die thematischen Schwerpunkte der Tagung legten es nahe, einen dazugehörigen Tagungsblog zu erstellen. Für GenealogInnen sowie HistorikerInnen bietet dieser die Möglichkeit umgehender Recherche und einen direkten

Zugang zu themenspezifisch weiterführenden Informationen. Die zeitnahe Veröffentlichung des Blogs gewährleistete zudem eine rasche Informationsweitergabe an die TeilnehmerInnen. Ebenso konnten sich so mittels des Blogs auch die AutorInnen unverzüglich

in den wissenschaftlichen Diskurs einklinken und ihre aktuellen Ergebnisse online präsentieren.

Lesen Sie nun hier als Beispiel des Tagungsinhaltes ein Exzerpt aus Daniel Jellers Vortrag „Mehrwert Digitalisierung“.



Die Tagung wurde von Adelheid Krahn konzipiert.

Mehrwert Digitalisierung

von Daniel Jeller

Seit ihrer Entstehung im 17. Jahrhundert ist die Diplomatik, also die Auseinandersetzung mit alten Dokumenten wie der berühmten Ostarriichi-Urkunde, eines der wichtigsten Werkzeuge der Geschichtswissenschaft. Entwickelt, um anhand der Textstruktur und dem Aussehen einer Urkunde erkennen zu können ob es sich dabei um eine Fälschung handelt, werden ihre Methoden heute dazu verwendet, um das komplexe Leben im Mittelalter zu erforschen.

Dabei war die lange Tradition der stetigen Weiterentwicklung dieser Wissenschaft bereits relativ früh ein Anreiz, sich der neu aufkommenden Computer-Technologie anzunehmen. Die Vorteile lagen auf der Hand. Computertext lässt sich problemlos vervielfältigen und verarbeiten. Hochwertige Bilder der Dokumente lassen sich heute zudem schnell über das Internet versenden. So können

digitale Reproduktionen der Urkunden entstehen, die uns in die Lage versetzen, ohne räumliche oder zeitliche Beschränkungen miteinander an den Quellen zu arbeiten. Ein stetiges Anwachsen der verfügbaren Daten sowie die Weiterentwicklung der verwendeten Systeme führte bald dazu, dass auch neuartige Forschungsschwerpunkte gesetzt werden konnten. Schon ab 1975 begann beispielsweise das DEEDS-Projekt an der Universität Toronto damit, statistisch erfassbare Eigenheiten der Texte im Vergleich zur zeitlichen Einordnung bislang undatierter Urkunden zu verwenden. Voraussetzung für ein Gelingen ist dabei ein umfangreiches Vergleichsmaterial für die Computerprogramme.

Das von ICARUS unterhaltene Monasterium-Portal ermöglicht durch seine eine halbe Million Urkunden umfassende Datenbank ähnliche Forschungen. Dabei können Inte-

ressierte unter anderem auf über 100.000 verzeichnete Personen und Orte in knapp 70.000 Volltexten zurückgreifen. Dies macht Monasterium zur größten Sammlung dieser Art. Künftig können die Algorithmen auch helfen, diese Daten noch zu erweitern, indem statistische Methoden wie im DEEDS-Projekts eingesetzt werden. So gibt es etwa erste Ansätze, mithilfe bereits erschlossener Urkunden Orte und Personen in ähnlichen Dokumenten aufzuspüren. Damit bleibt die Diplomatik auch in Zukunft am Puls der Zeit.

Weitere Tagungsergebnisse lassen sich auf dem Blog „En route to a shared Identity“ nachlesen.

Link:
dighist.hypotheses.org

info

Umdenken durch das Internet

Eindeutig zweideutig

von Thomas Aigner

Oft scheinen die Dinge eindeutig – je nach Standpunkt. Meistens sind sie es aber nicht, und das Sprichwort „Es ist immer anders als du denkst“ trifft ins Schwarze.

blickt man etwas tiefer in eine bestimmte Materie, so wird aus dem scheinbar Einfachen plötzlich etwas Hochkomplexes. Ein gutes Beispiel dafür sind die Ereignisse rund um das Erscheinen eines Artikels über Matricula/ICARUS im Sonntagsteil der größten österreichischen Tageszeitung („KRONE Bunt“).

Am 4. Januar 2015 erschien der besagte Artikel, kompetent geschrieben von Martina Winkelhofer und von mehreren hunderttausend Interessierten gelesen. Bei einer durchschnittlichen Reichweite von 2,6 Millionen LeserInnen ist dies für Matricula und somit ICARUS eine bis dahin nicht gekannte Dimension an Publicity. Die Folge war, dass die Zahl der Serverzugriffe innerhalb kürzester Zeit in schwindelerregende Höhen kletterte und damit die Kapazitäten des Servers nicht nur überstiegen, sondern diesen zum Teil auch in die Knie zwangen. Unsere erste Reaktion war: „Ach, wie peinlich! Da wollen hunderttausend Menschen auf unsere Seiten zugreifen und alles, was sie bekommen, sind Fehlermeldungen ...!“

Nachdem wir diese

erste Schrecksekunde verdaut hatten, kam die wohl durchdachte Analyse: Wo liegen die Probleme, und wie können wir das Beste aus der Situation machen? Es zeigte sich, dass die Überlastung vor allem durch die Nutzung der Matricula-Datenbank, nicht aber der vorgelagerten ICARUS-Seiten hervorgerufen worden war, worauf wir erstere temporär abschalten mussten und die NutzerInnen mit einer entsprechenden Meldung informierten. Es hat uns besonders gefreut zu sehen, dass die große Mehrheit der NutzerInnen-Community ermunternd und verständnisvoll auf diese unerwartete Ausnahme-situation reagierte. Das motivierte uns, entschieden und rasch die Dinge wieder ins Lot zu bringen.

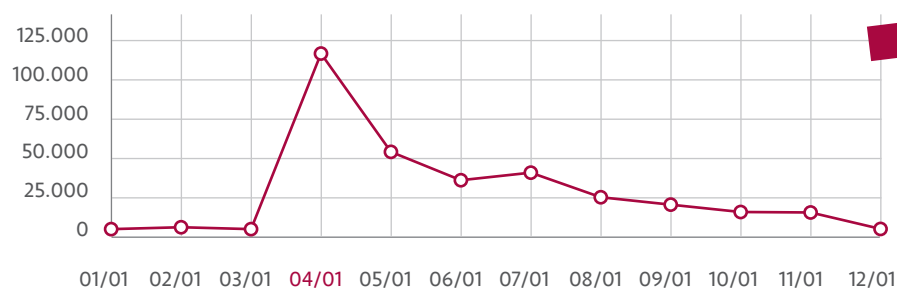
Solche Krisenmomente sind gute Gelegenheiten, sich auf Grundsätzliches zu besinnen und klug an Herausforderungen zu wachsen. Genau das ist auch hier geschehen: die Online-Verfügbarkeit historischer Quellen muss ein Anliegen sowohl der Forschenden als auch der Verwahrenden sein, das partnerschaftlich angegangen werden muss. Ein Zusammenwirken beider Gruppen bei Aufbau und Betrieb



© Klemens Groh

solcher Online-Ressourcen ist für deren Nachhaltigkeit von absoluter Notwendigkeit. Je stärker diese Kooperation und je umfangreicher die Beteiligung der BürgerInnen daran ist, desto umfangreicher werden die digitalisierten Inhalte und die damit verbundenen Informationen sein und desto leistungsfähiger werden die sie tragenden Systeme ausfallen. Die bisher als KundInnen oder BittstellerInnen eingeordnete Community der NutzerInnen wird so zum wichtigen Mitträger und Mitgestalter der digitalen Zukunft historischer Dokumente. Die Serverprobleme des 4. Januar 2015 waren somit überhaupt nicht peinlich, sondern vielmehr Ausgangspunkt für wegweisende technische Verbesserungen und eine massive Stärkung der ICARUS-Community. Der bemerkenswerte Anstieg an Mitgliedern beim Freundverein ICARUS4all signalisiert uns eben diese tatkräftige Unterstützungsbereitschaft. ■

Tägliche Zugriffszahlen

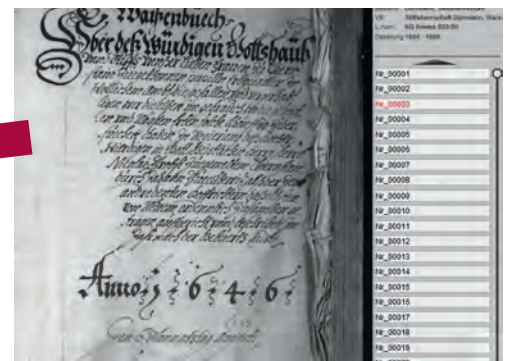


4. Januar 2015: Die Zugriffszahlen explodieren – ein Aufstieg wie von der Regionalliga in die Bundesliga. ■

Grenzbegehung der Wälder von Heiligenkreuz 1687 (NÖLA HS STA 1316)



Waisenbuch A der Stiftsherrschaft Dürnstein 1600-1698 (NÖLA KG Krems 33/56)



Das Niederösterreichische Landesarchiv im World Wide Web

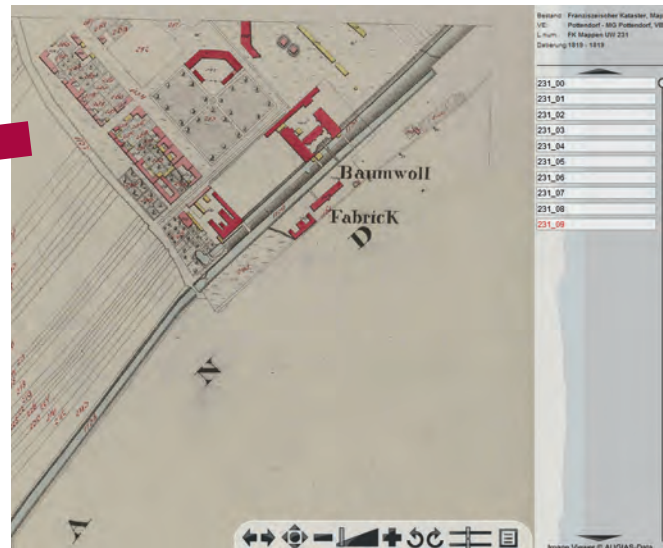
Die ersten 500.000

von Werner Berthold

Neben der Langzeitarchivierung der elektronischen Unterlagen zählt die Positionierung im World Wide Web zu den gegenwärtigen zentralen Herausforderungen für die Archive. Dazu gehört auch die Zurverfügungstellung von Archivalien im Internet, die damit weltweit zu jeder Tages- und Nachtzeit unabhängig von den Öffnungszeiten abrufbar sind. Das wird aber nach heutigem Verständnis nicht das komplette Archiv sein, sondern vor allem besonders stark nachgefragte und (deshalb) gefährdete Archivalien oder aus anderen Gründen schützenswerte Zimelien. In diesem Sinne hat auch das NÖ Landesarchiv begonnen, einzelne Bestände oder Teile davon auf www.noela.findbuch.net anzubieten.

Einer der am meisten nachgefragten Bestände des NÖ Landesarchivs ist der zwischen 1817 und 1824 entstandene Franziszeische Kataster. Die im Regelfall mit einem Maßstab von 1:2.880 entstandenen Planblätter (2.320 Mappen mit insgesamt über 10.000 Blättern) sind bereits alle über das Internet abrufbar. Zu jeder Mappe gehört ein Parzellenprotokoll, wobei erst circa 60 Protokolle des Weinviertels online sind. Die fehlenden Dokumente werden – sobald es die personellen Ressourcen erlauben – ebenso digitalisiert und dann online gestellt. Den größten Teil der online verfügbaren Digitalisate machen die unter der Bestandsgruppe „Gerichtsarchi-

Nun auch online verfügbar: Franziszeischer Kataster (NÖLA FK Mappen UW 231)



ve“ zu findenden Protokollbücher der Herrschaften, Magistrate, Pfarren etcetera. (Grundbücher, Dienstbücher, Gewährbücher, Inventurprotokolle, Heiratsprotokolle, Kaufbriefprotokolle und Waisenbücher) aus. Sie sind vor allem für die Besitz-, Familien-, Regional-, Lokal- oder Alltagsgeschichte von Bedeutung. Begonnen wurde mit den Büchern der Waldviertler Gerichte.

Dekorativ und natürlich auch informativ sind die online gestellten Wappenbücher (zum Beispiel das „Friedesheimsche Wappenbuch“ von 1599, das „Alte Wappenbuch“ aus dem 16. Jahrhundert oder „Wappenbuch St. Christoph am Arlberg“ von 1579) oder die „Trenbach Chronik“ (1550-1624). Nicht zuletzt erwähnenswert ist das mehr informative und weniger dekorative „Mühlenbuch“ von 1661.

Hervorzuheben sind weiters die bereits online gestellten Urkunden (derzeit circa 2.700 Stück), die alle noch nicht in Monasterium zu finden sind. Das sind die Stetteldorf Urkunden, die Urkunden der Propstei Gloggnitz und die Hardegger Urkunden (Herrschaftsarchiv Seefeld). Ebenso in Arbeit ist die Urkundensammlung des Ständischen Archivs, wobei über 5.500 Digitalisate angestrebt werden.

Diese oben angeführten Archivalien sind ebenso über www.archiv-net.findbuch.net oder zum Teil über www.crac.findbuch.net sowie die oberste Bestandsebene im europäischen Archivportal „Archives Portal Europe“ www.archivesportal-europe.net zu finden.

Mit 12. Januar des heurigen Jahres waren insgesamt über 500.000 Digitalisate über das Internet abrufbar.

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit
zwischen Archiven und der Bevölkerung fördern

co:op community as opportunity:
the creative archives' and users' network

Gemeinsam neue Wege beschreiten

von Kerstin Muff

Community as opportunity (co:op) ist das jüngste Kind der ICARUS-Familie: 17 Institutionen aus 12 europäischen Ländern haben dieses Projekt erfolgreich auf den Weg gebracht, um die Zusammenarbeit zwischen Archiven sowie weiteren Institutionen, die unser gemeinsames kulturelles Erbe bewahren zu stärken und die Einbindung der Bevölkerung zu fördern. Den Startschuss für die Umsetzung der Projektaktivitäten markiert das Kick-off Meeting zwischen 27. und 29. April in Prag.

Wanted: aktive Community!

co:op ist ein Projekt ganz im Sinne des ICARUS-Netzwerkes: Es baut auf dem bereits reichen Erfahrungshorizont der gesamten Community auf. Dabei geht co:op noch einen Schritt über die zeitgemäße Zurverfügungstellung von Archivgut sowie die Dokumentation unserer gemeinsamen kulturellen und historischen Identität hinaus: Im Zeitalter digitaler Informationstechnologien und ständiger Verfügbarkeit von Information über das Internet ist es wichtig, nicht nur demokratischen Zugang zu Wissen mit Hilfe immer selbstverständlicher werdender digitaler Hilfsmittel zu ermöglichen, sondern

vielmehr sollte dabei besonderes Augenmerk auf das sich neu eröffnende Potential zur differenzierten Wissensproduktion sowie umfassenden Wissensergänzung liegen. Es wird zunehmend wichtiger, die Menschen aktiv als SeismographInnen und SchöpferInnen ihrer eigenen sozio-kulturellen Dynamiken zu befragen und einzubeziehen, um das Bewusstsein von Eigenverantwortung und Mitspracherecht anzukurbeln.

Ein Projekt – viele Wege

So werden im Laufe des Projektes eine Vielzahl von Aktivitäten umgesetzt, die auf diesen aktiven Einbezug der Bevölkerung, die Aktivierung ihres Potentials (Crowdsourcing) und die enge Zusammenarbeit mit Archiven abzielen. Das Spektrum reicht von der Weiterentwicklung technischer Open Source-Erschließungsmöglichkeiten archivalischer Dokumente über die Erweiterung und Vertiefung universitärer Bildungsinhalte aufgrund und mit Hilfe digitaler Archivportale wie zum Beispiel Monasterium, bis hin zur Organisation internationaler Tagungen, die die ForscherInnen- und NutzerInnen-Community auf Augenhöhe an einen Tisch zur Diskussion und zum Erfahrungsaustausch einladen. Darüber hinaus werden Möglichkeiten geschaffen, Zeitdokumente von Privatpersonen digital zusammenzuführen und



THE CREATIVE
ARCHIVES' AND USERS'
NETWORK

Kick Off
Meeting:
27.-29. April
Prag

insights | 1/2015

somit das Bild unserer gemeinsamen Geschichte mit persönlichen Details zu bereichern (Topothek). Außerdem gibt es kreativ-pädagogische Initiativen, die junge Menschen ermutigen sollen, die Entität „Archiv“ unvoreingenommen und von Neugier geleitet zu erkunden, um für kulturelle Identitätsbildung sensibilisiert zu werden.

Die Community – bestehend aus Institutionen und NutzerInnen, spricht der Bevölkerung – birgt den Keim des Neuen, des Originellen, des Fortschritts. Nutzen und bekräftigen wir diesen gemeinsam! ■



Laufzeit:
01. 12. 2014–30. 11. 2018

Budgetvolumen:
3.984.038 €

Förderschiene:
Creative Europe Programme,
Category 2 –
Cooperation Projects

Website:
www.coop-project.eu

info
Kordinator
**Francesco
Roberg**,
Leiter der
Alten Abteilung
des Staatsarchivs
Marburg, Referent
des Archivfach-
lichen Grundsatz-
referates 2 im
Hessischen
Landesarchiv.

Neue Ansätze für eine städtische Erinnerungskultur

„Bei uns daham
in Kärnten
hast nur
Steine klopfen
können.“

„Ich musste
immer weinen,
wenn ich
meine Familie
in der Türkei
zurückließ ...“

Menschenspuren – Insanların İzinde

von Werner Matt

„Nun, liebes
„Wieble, die Sozi
oder die Sozial-
demokraten sind
in der Regel junge
Bürschlein ohne
Schnauzer ...“

Unter dem Titel „MENSCHENSPU-
REN – İNSANLARIN
İZİNDE“ werden 18
Punkte in der Stadt
gezeigt, die mit Migrationsge-
schichten verbunden sind. Es han-
delt sich um ein gemeinsames
Projekt des Vielfaltenarchivs Vor-
arlberg mit dem Stadtarchiv Dorn-
birn.

dem Projekt stehen als Vermitt-
lungsmedien ein Booklet, eine App
und die Homepages von Stadtar-
chiv und Vielfaltenarchiv zur Ver-
fügung. Gerade die App erlaubt
ein leichtes Auffinden der verschie-
denen Punkte und das Hören von
professionell produzierten Audio-
geschichten auf Deutsch, Türkisch
und Englisch vor Ort.

Durch die intensive Beschäftigung
mit Identität und Gedächtnis wurde
es immer wichtiger, Stadtgeschich-
te als Netzwerk verschiedenster
Identitäten und Erinnerungen dar-
zustellen. Das Projekt „Unsicht-
bare Stadt“ gemeinsam mit Ro-
bert Fabach und Arno Gisinger
war ein erster Schritt in diese
Richtung, sich die Stadt als
sozialen und kulturellen
Raum neu anzueignen.

Zur 50. Wiederkehr des
Anwerbeabkommens
im Jahr 2014 kam es
zur erfolgreichen Part-
nerschaft mit dem Viel-
faltenarchiv. Das „Gedächtnis der
Stadt“ wurde zu einem Netzwerk
aus verschiedenen Erinnerungen
und Identitäten. Es geht um gegen-
seitiges Lernen, den Verzicht auf die
alleinige Deutungsmacht, eine Zu-
sammenarbeit auf Augenhöhe und
die Einigkeit über einen gemeinsa-
men Nenner. Diese gemeinsame
Basis kann zum Beispiel der „Code
of Ethics“ vom International Council
on Archives ICA oder der „Code
of Professional Ethics“ (ICA) des
International Council of Museums
(ICOM) sein. ■

Projekt Menschenspuren

[stadtarchiv.dornbirn.at/
menschenspuren](http://stadtarchiv.dornbirn.at/menschenspuren)

[www.vielfaltenarchiv.at/
menschenspuren](http://www.vielfaltenarchiv.at/menschenspuren)

Stadtarchiv Dornbirn,
Marktplatz 11, A-6850 Dornbirn,
Österreich

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag, von
10:00–12:00
und von 14:00–17:00 Uhr

Kontakt:

stadtarchiv@dornbirn.at
Tel. +43 5572 306 4901

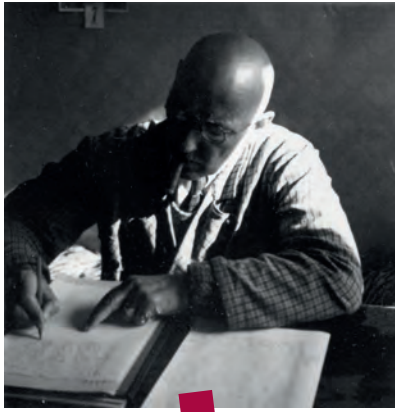
Link zum Lexikon und der
genealogischen Datenbank:
lexikon.dornbirn.at



ICARUS antwortet

Die Frage des Urheberrechts bei „verwaisten Werken“

insights | 1/2015



© Alexander Schatek

Der unbekannte Autor

Wollten Sie schon immer einmal wissen, wie die ganz praktische Arbeit des ICARUS-Teams hinter den Kulissen aussieht? Haben Sie sich schon einmal gefragt, wie denn eigentlich das Material aus dem Archiv ins Internet kommt? Welche technischen Entwicklungen stehen hinter den Portalen? Wie schaut es denn mit Urheberrechten und dergleichen aus? Fragen über Fragen?

Schicken Sie uns einfach Ihre Fragen an editor@icar-us.eu und wir werden in jeder weiteren Ausgabe der **insights** hier in der Rubrik „gewusst wie“ Antworten bringen. Wir freuen uns schon darauf zu erfahren, welche Anliegen die Community hat und wie wir behilflich sein können!

Dieses Mal hat uns Elisabeth Eder (Topothekarin Traismauer) kontaktiert, mit einer Frage zur aktuellen Gesetzesänderung des Urheberrechts sogenannter „verwaister“ Werke.

Liebes ICARUS-Team, ich betreue eine Topothek und arbeite seit kurzem auch mit dem örtlichen Heimatmuseum zusammen. In beiden Bereichen bin ich immer wieder mit Fragen des Urheberrechts bei Schriftstücken, Objekten, aber auch Fotos befasst. Ich habe gehört, dass es eine aktuelle Gesetzesänderung im Bereich des Urheberrechts im Falle von „verwaisten Werken“ gibt. Was bedeutet dies für mich als Topothekarin beziehungsweise als Mitarbeiterin des Museums konkret, wenn ich auf ein Bild ohne Urheberangabe stoße?

Elisabeth Eder, Topothekarin Traismauer

Liebe Frau Eder, vielen Dank für Ihr Schreiben. Beginnen wir mit einer Begriffsdefinition: Der von Ihnen verwendete Terminus technicus „verwaiste Werke“ bezieht sich auf Werke, bei denen entweder der/die UrheberIn unbekannt ist und/oder das Ablebensdatum des/derselben unbe-

kannt ist. Werke unterliegen einer 70-jährigen Sperrfrist (ab Sterbedatum des Urhebers/der Urheberin), innerhalb der sie nur mit der Zustimmung des Urhebers/der Urheberin oder deren berechtigten Rechtsnachfolger veröffentlicht werden dürfen. Bei „verwaisten“ Werken, wo kein Sterbedatum eruiert werden kann, verdoppelte sich diese Frist auf rund 140 Jahre, da von einem fiktiven Sterbedatum ausgegangen wurde und angenommen werden muss, dass das Werk im jugendlichen Alter des Urhebers/der Urheberin hergestellt wurde. Archive und Sammlungen sind sich seit langem dieser Problematik bewusst, zum brennenden Thema wurde das Urheberrecht jedoch erst durch die vermehrte Online-Publikation von Digitalisaten archivalischer Bestände. Österreich hat deshalb am 13. 1. 2015 im Einklang mit den Gesetzen der weiteren EU-Staaten eine Novelle zum Urheberrechtsgesetz verabschiedet. Diese sieht vor, dass

verwaiste Werkstücke, die sich in „Institutionen“ befinden, in Zukunft lizenzfrei der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden dürfen, „wenn dies dem Gemeinwohl dient“. Tangiert sind davon die beiden Werkgruppen:

- Bücher, Fachzeitschriften, Zeitungen, oder in sonstiger Schriftform veröffentlichte Werke und
- audiovisuelles Material.

Die aktuelle Rechtsprechung schließt Fotos somit noch aus. Da Sie als Topothekarin fast ausschließlich mit Fotos zu tun haben, hat die Gesetzesänderung deshalb noch keine unmittelbare Relevanz für Sie; anders sieht es mit den Schriftstücken und audiovisuellen Materialien Ihres Heimatmuseums aus. Sie können diese zwar lizenzfrei publizieren, haben dies jedoch der Aufsichtsbehörde für Verwertungsgesellschaften zu melden. Diese Vorgangsweise ist komplex und es liegen noch keine Erfahrungswerte im Umgang mit der neugeschaffenen Behörde vor. ■



Elisabeth Eder

© privat

Die Staatlichen Archive von **Bulgarien**

Bulgariens Archive öffnen ihre Pforten

von Milena Petkova-Echeva

Die Staatlichen Archive von Bulgarien (ДЪРЖАВНА АГЕНЦИЯ „АРХИВИ“) sind seit 2011 ICA-RUS-Mitglied. 2008 hat man mit den Digitalisierungsarbeiten begonnen. Ein Blick in die Aktivitäten macht deutlich: Hier wird im Eilzugstempo an der Zukunft der europäischen Archive gearbeitet.

Die größte und aktuellste Neuerung der Archive von Bulgarien war 2014 die Einführung des BAIS (Bulgarian Archival Information System), eines zentralisierten Informationsmanagementsystems, das sowohl aus intern-administrativen als auch öffentlichen Bereichen besteht, mit dem Ziel, Zugang zu Informationen über die in den Staatlichen Archiven verwahrten Objekte zu ermöglichen. BAIS ist frei über das Internet zugänglich und bringt das gesammelte Archivgut somit buchstäblich in Jedermanns Wohnzimmer.

Seit Beginn des Projekts konnten 1,5 Millionen von insgesamt knapp 6 Millionen Verzeichnungen eingespeist und damit öffentlich einsehbar gemacht werden. Bis 2019 sollen sämtliche Verzeichnungen des Archivmaterials in dieses Informationssystem integriert sein.

Sprechende Archive

Im Zeitalter der digitalen Information mussten auch die Staatlichen Archive von Bulgarien eine Strategie entwickeln, um nicht nur neue NutzerInnen zu gewinnen, sondern diesen auch einen zeitgemäßen Zugang zu archivischen Informatio-

nen zu ermöglichen. So wurde 2012 das Archivportal „Sprechende Archive“ (www.archives.bg) ins Leben gerufen. Dieses online Archivportal hat es sich zum Ziel gesetzt, öffentlichen Zugang zu archivischer Information zu ermöglichen, das Interesse der NutzerInnen zu fördern und der Aufforderung der Öffentlichkeit nachzukommen, historische Dokumente, die die Geschichte Bulgariens betreffen und als dokumentiertes Erbe Bulgariens in den Staatlichen Archiven verwahrt werden, öffentlich und frei über das Internet zugänglich zu machen.

Online Fotoarchiv

Das größte Interesse der Öffentlichkeit weckt die Seite des Fotoarchivs (archivesbg./photoarchives): Sie wurde 2014 in die Archivplattform integriert, mit dem Ziel, den NutzerInnen schnellen und einfachen Zugang zu den weitläufigen Fotoarchivbeständen der Archive Bulgariens zu ermöglichen. Das Fotoarchiv hat derzeit circa 40.000 Fotos und Postkarten online, die – chronologisch geordnet – Momente der bulgarischen Geschichte von 1830 bis zum heutigen Tag enthalten. Die NutzerInnen können die Dokumente kommentieren, Digitalisate ihrer eigenen Privatsammlungen den unterschiedlichen Kategorien hinzufügen und so mittels

Crowdsourcing Orte bestimmen und verzeichnen. Derzeit wird auf der Archivplattform eine neue thematische Seite eingerichtet: Diese widmet sich den Kriegen Bulgariens zwischen 1878 und 1945 sowie den beiden Weltkriegen. ■

Weitere Bestände:

- Protokolle des Politischen Büros des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Bulgariens 1944-1989
archives.bg/politburo
- Unterlagen zu in den Balkankriegen verstorbenen Militärs (1912-1913)
archives.bg/balkanwars
- Jüdische Gemeinschaft in Bulgarien
archives.bg/jews
- Polizeiakten öffentlicher Personen vor 1944
archives.bg/policefiles
- Akten des Volksgerichtshofs 1944-1945
archives.bg/narodensud

Die Staatlichen Archive Bulgariens bestehen aus **29 Archiven** mit **125.000 Metern** Archivmaterial.



© privat

info



CCeH

Der Schweizer Autor Hermann Burger bei der Schreibe in Calascino sopra Brissago, August 1970. Sein Erstlingsroman Lokalbericht wird im Rahmen einer CCeH-Kooperation als digitale textgenetische editio princeps veröffentlicht.



© privat. In: Schweizerisches Literaturarchiv, Bern

Geisteswissenschaften im Digitalen Zeitalter

von Franz Fischer

Das Cologne Centre for eHumanities (CCeH) ist ein Lehr- und Forschungszentrum an der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln. Als national wie international renommiertes Kompetenzzentrum im Bereich der Digital Humanities unterstützt es eine Vielzahl von Forschungsprojekten in ihrer Planung und methodisch-technischen Umsetzung. Grund dafür ist, dass digitale Erschließungspraktiken, Analyseverfahren und Publikationsformen weder aus den Geisteswissenschaften noch aus dem Archivwesen mehr wegzudenken sind. Als ICARUS-Mitglied und Partner des Projekts „Community as Opportunity – The creative archives‘ and users‘ network“ (co:op), setzt das CCeH die seit langem bestehende Kooperation der Universität zu Köln bei der technischen Realisierung von



Totengericht, (um 600 v. Chr.), P. Köln 10207, Universität zu Köln, Ägyptologie

Projekten wie Monasterium (www.monasterium.net) und dem Projekt European Network on Archival Cooperation (enarc.icar-us.eu) fort. Groß angelegte Editionsprojekte erstrecken sich von altägyptischen Totensprachsammlungen und Papyrusurkunden über griechische Fluchtafeln, Fragmente spätantiker Historiker und karolingische Herrschererlässe bis hin zu Archivalien aus den Nachlässen moderner Schriftsteller wie Fernando Pessoa und Hermann Burger, sowie des Soziologen Niklas Luhmann. Daneben koordiniert das CCeH das Marie

Skłodowska Curie-Netzwerk DiXIT mit dem Ziel, neue methodische Ansätze, gemeinsame Standards und die Nachhaltigkeit auf dem Gebiet digitaler Editionen voranzutreiben. Auch mit dem Aufbau eines Data Center for the Humanities (DCH) entwickelt das CCeH Lösungen für die dauerhafte Sicherung, Verfügbarkeit und Präsentation von geisteswissenschaftlichen Daten und Ressourcen.

Link:
cceh.uni-koeln.de

info

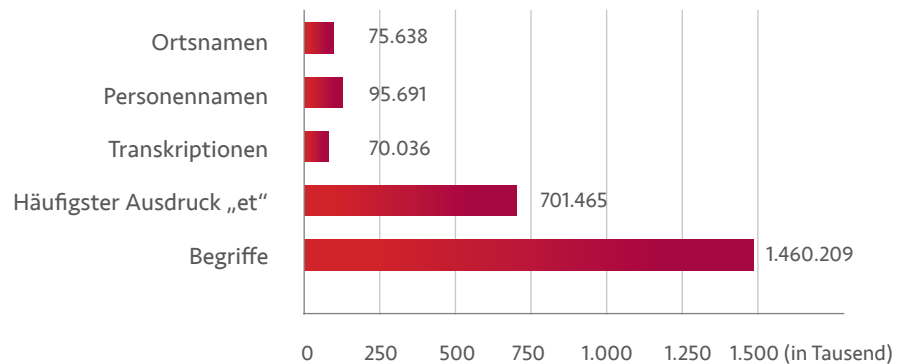
Unsere jüngsten ICARUS-Mitglieder

- Schwedisches Nationalarchiv | **Schweden**
- Universität Jyväskylä | **Finnland**
- Kloster Strahov | **Tschechische Republik**
- Historisches Archiv Novi Sad | **Serbien**
- Museum von Slawonien in Osijek | **Kroatien**
- Verein für Computergenealogie e.V. | **Deutschland**

Statistisches aus unseren Services

Vorhang auf!

von Kerstin Muff und Daniel Jeller



Anzahl der Inhalte per 31. 01. 2015

Als Europas virtuelles Urkundenarchiv ermöglicht Monasterium freie, interdisziplinäre und internationale Forschung: von der reinen Urkundenerschließung bis hin zur Anwendung der verfügbaren Informationen im Bildungssektor.

Monasterium ist die digitale Sammelstelle für jene historischen Dokumente Europas, die die politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung seit dem Mittelalter

dokumentieren und bietet freien Zugang zu den entsprechenden digitalen Kopien sowie die Möglichkeit zur Bearbeitung online. www.monasterium.net

Der längste „Siegel-Igel“

Am 31. Juli 1619 bestätigen die Stände der böhmischen Kronländer die Konstitution des Böhmisches Staates als Konföderation. Die insgesamt 96 angehängten Adelsiegel ratifizieren diesen Beschluss. Bei besonders vielen Siegeln an einer Urkunde, spricht man von einem „Igel“.

Genauer zu betrachten unter:

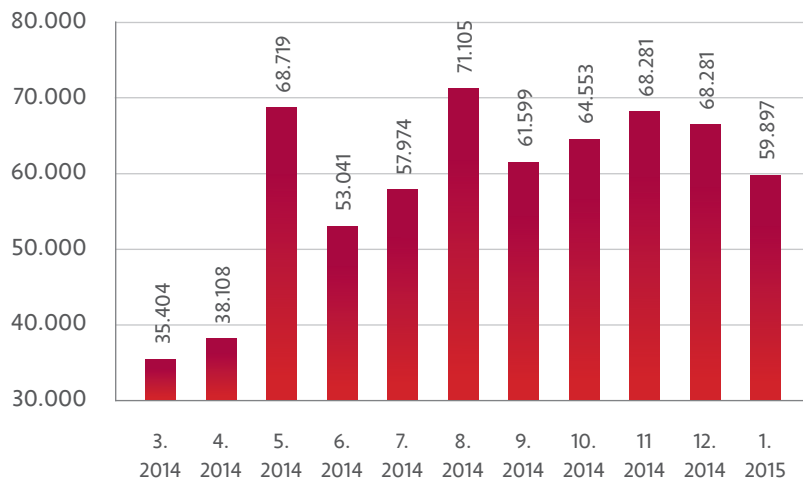
monasterium.net/mom/CZ-NA/ACK/2327/charter?q=1619



Top 10 Suchbegriffe

Wien	129
Knör	119
Alservorstadt	110
Weyer	88
Heidenreichstein	86
Obergrafendorf	76
Grünau	70
Wilhelmsburg	64
Mödling	64

7.646.584
Seiten online



Entwicklung der Zugriffe während des vergangenen Jahres

Das online Portal für Kirchenbücher ermöglicht einen kostenlosen Zugang zu den Matrikelbüchern der einzelnen Religionsgemeinschaften, den am meisten benutzten und erforschten historischen Quel-

len überhaupt. Somit ist ein freier, staaten- und konfessionsübergreifender Zugriff auf diese wichtigen historischen Quellen unabhängig vom Archivstandort ermöglicht. www.matricula-online.eu



40	Topotheken online
144.812	Suchbegriffe
31.832	Dateien online

Die Zahl der Topotheken und die Zahl der Einträge in den einzelnen, wachsenden Topotheken nehmen stetig zu. Besonders erfreulich ist, welche Dynamik sich in den Gemeinden entwickelt. Der Aufruf an die Bevölkerung, die regionale Geschichte mit schlummerndem privaten Material zu dokumentieren, stößt auf große Resonanz. www.topothek.at

Der Nutzen des Netzwerks

Ein Bild von einer Trafik in Haslach an der Mühl, von den Topothekaren Thomas Engleder und Klaus Weger in die Topothek Haslach eingestellt. Das Datum ist ungewiss. Aber da ist in der Auslage ein – möglicherweise – aktuelles Plakat: die Einladung zur Wiener Messe.

In der Topothek Prater finden sich etliche Reklamemarken der Wiener Messe. Jede Messe hatte ein eigenes Werbemotiv, das auf



Das Messeplakat im Fenster



© Franz Bayerw

Plakaten, Inseraten und Marken eingesetzt wurde. Ein schneller Abgleich zeigt, dass das Plakat zur Herbstmesse 1935 aktuell war. Somit ist zumindest das früheste Aufnahmedatum des Bildes gesichert.

Liebe LeserInnen!

An dieser Stelle werden wir in Zukunft LeserInnen-Briefe abdrucken. Für die erste Ausgabe der **insights** haben wir ein paar Pressestimmen zu **ICARUS** für Sie zusammengestellt.

LeserInnen-Briefe
schicken Sie
bitte an:
editor@icar-us.at

Pressestimmen

„Sie wollen wissen, wer Ihre Vorfahren im 18. Jahrhundert waren? Oder einen Stammbaum Ihrer Familie erstellen? Das geht nun leicht von zu Hause aus! (...) Nun erspart man sich aufwendige Recherchereisen: Man öffnet einfach die Homepage www.matricula-online.eu und findet darauf sämtliche bisher digitalisierten Tauf-, Trauungs- und Sterbebücher.“

Krone bunt, 4.1.2015
Martina Winkelhofer

„Immer mehr Gemeinden machen ihre Geschichte mit Topotheken zugänglich. In den Online-Archiven eröffnen sich durch private Fotos neue Perspektiven auf das Dorfleben. Erfunden hat das partizipatorische Werkzeug ein Wiener Neustädter, der seine Kindheitserinnerung sortieren wollte.“

Augustin, 9.12.2014
Reinhard Krennhuber

„Einige Diözesen stellen die alten Kirchenbücher ihrer Pfarren im Internet als Open Data zur Verfügung und erleichtern damit Ahnenforschern und Historikern ihre Arbeit enorm. (...) Vorreiter im Feld der Digitalisierung von Kirchenbüchern ist das Diözesanarchiv St. Pölten. Dort wurde 2008 das Projekt „Matricula“ (www.matricula-online.eu) initiiert. „Die Plattform ist wie Youtube für Matriken“, so Thomas Aigner, Archivleiter in St. Pölten, im Kathpress-Gespräch.

religion.ORF.at/KAP, 12.2.2015

Deutscher Genealogentag, **Gotha, 2. Oktober 2015**

Grenzenlos forschen

Unter dem Motto „25 Jahre Deutsche Einheit – 25 Jahre grenzenlos forschen“ findet der diesjährige deutsche Genealogentag in Gotha statt.

ICARUS4all freut sich mit einem Vortrag von Dr. Thomas Aigner zum Thema „Kooperation statt Konkurrenz – Die ICARUS-Erfahrung“ bei der Tagung vertreten zu sein. Der Vortrag wird sich mit der Entstehung des ICARUS-Netzwerkes www.icar-us.eu beschäftigen, das aus dem konkreten Bedürfnis einzelner Archive und Universitäten entstand, die Herausforderungen des digitalen Zeitalters aktiv und gemeinschaftlich in Angriff zu nehmen und zur Schaffung von Fachportalen wie Matricula für Kirchenbücher www.matricula-online.eu, Monasterium für Urkunden www.monasterium.net oder der

Topothek für historische Quellen in Privatbesitz www.topotheque.eu führte. Die dabei gewonnenen Erfahrungen zeigen deutlich, dass alte Denk- und Verhaltensmuster nun nicht mehr greifen und neue, offenere Herangehensweisen nötig sind, um den aktuellen Ansprüchen gerecht zu werden.

Dabei ist auch ein Paradigmenwechsel in Bezug auf die Rolle der Kulturgut verwahrenden Institutionen, ihrer bisherigen BenutzerInnen und der diversen Forschungscommunities festzustellen.

Die alte Einbahnstraße vom bereitstellenden Archiv zu konsumierenden NutzerInnen löst sich zu Gunsten eines heftigen Gegenverkehrs auf. Traditionelle Abgrenzungen zwischen Institutionen und Privatpersonen sind bereits heute nicht mehr haltbar. Beide sitzen nun mit

einem gemeinsamen Anliegen in einem Boot: der Erschließung und digitalen Verfügbarmachung von möglichst viel historischer Information, sei es in Bild- oder Datenbankform.

Der Vortrag möchte sowohl die im Zuge dieses Vorgangs gewonnenen Erfahrungen, als auch die damit verbundenen Herangehensweisen des ICARUS-Netzwerks näher vorstellen und insbesondere auf den neuen Freundeverein **ICARUS4all** (4all.icar-us.eu) eingehen, der einen stetigen Austausch der Ideen und Anregungen zwischen Fachleuten, Communities und privat Forschenden ermöglichen soll. ■

Link:
www.genealogentag.de

info

Termine

Hier finden Sie eine Auswahl der wichtigsten, anstehenden Veranstaltungen von **ICARUS** und **ICARUS4all**. Unser Online-Veranstaltungskalender hält Sie darüber hinaus immer auf dem aktuellsten Stand und bietet Ihnen noch ausführlichere Informationen zu den einzelnen Events.

27.–29. April 2015 · Praha, Tschech. Rep.

Internationale Konferenz

„Archival Cooperation and Community Building in the Digital Age“,
Břevnovský klášter (Kloster Břevnov) in Prag

27.–29. April 2015 · Praha, Tschech. Rep.

ICARUS-Meeting #15

Břevnovský klášter (Kloster Břevnov) in Prag

27.–29. April 2015 · Praha, Tschech. Rep.

co:op Kick-Off Meeting

Břevnovský klášter (Kloster Břevnov)

18. Mai 2015 · Brně (Brünn), Tschech. Rep.

Exkursion

in das Moravský zemský archiv v Brně (Mährisches Landesarchiv Brno)

Als eine der ersten Aktivitäten unseres Freunde-Vereins **ICARUS4all** laden wir alle Mitglieder herzlich zu einer Exkursion in das Moravský zemský archiv v Brně (Mährisches Landesarchiv Brno) ein. Geplant sind deutschsprachige Führungen durch das Archiv sowie Möglichkeiten zum Austausch mit tschechischen ArchivarInnen.

Die Exkursion ist für Mitglieder von **ICARUS4all** kostenlos (exkl. Verpflegung).

18.–19. Juni 2015 · Rottenburg, Deutschland

Südwestdeutscher Archivtag 2015

Der 75. Südwestdeutsche Archivtag findet heuer in Rottenburg unweit von Tübingen statt.

Unter dem Motto „Die ICARUS-Erfahrung: Grenzüberschreitung, Innovation, Gemeinschaft“ wird Thomas Aigner über den Werdegang von **ICARUS** bis hin zur Gründung des Freundesverein **ICARUS4all** referieren. Weitere Informationen zum Programm und den Anmelde-möglichkeiten können beim Landesarchiv Baden-Württemberg eingeholt werden.

Detailliertere
Informationen
finden Sie unter
icar-us.eu/events

22. Juni 2015 · Salzburg, Österreich

Chronisten-Tagung

„Gemeindechronik – Chancen, Risiken und neue Fragestellungen, Salzburger Landesarchiv“

Die diesjährige Chronistentagung des Salzburger Landesarchivs in Zusammenarbeit mit dem Salzburger Bildungswerk beschäftigt sich mit Gemeindechroniken und damit in Verbindung stehenden Chancen, Risiken und neuen Fragestellungen. Thomas Aigner wird bei der Tagung den Werdegang von **ICARUS** bis hin zur Gründung des Freundesvereins **ICARUS4all** vorstellen.

Weitere Informationen zum Programm und den Anmelde-möglichkeiten können beim Salzburger Landesarchiv eingeholt werden.

2. Oktober 2015 · Gotha, Deutschland

67. Deutscher Genealogentag

Unter dem Motto „25 Jahre Deutsche Einheit – 25 Jahre grenzenlos forschen“ findet der diesjährige deutsche Genealogentag statt. Nähere Informationen zur Veranstaltung finden Sie auf der Website des Genealogentages: genealogentag.de
Informationen zu unserem **ICARUS**-Beitrag finden Sie hier auf S.28.

14. Oktober 2015 · Třeboň, Tschech. Rep.

Exkursion

in das Státní oblastní archiv v Třeboni (Staatliches Gebietsarchiv Třeboň)

Der Freundesverein **ICARUS4all** lädt seine Mitglieder herzlich zu einer Exkursion in das Státní oblastní archiv v Třeboni (Staatliches Gebietsarchiv Třeboň) ein. Geplant sind deutschsprachige Führungen durch das Archiv sowie Möglichkeiten zum Austausch mit tschechischen ArchivarInnen. Die Teilnahme an der Exkursion ist für alle Mitglieder von **ICARUS4all** kostenlos (exkl. Verpflegung).





1. Beiratssitzung von ICARUS4all im OÖ. Landesarchiv, Linz, am 11. November 2014
von rechts nach links:

Wolfgang Pledl, Georg Gaugusch, Lorenz Mikoletzky, Hubert Schopf, Gerhart Marckhgott, Manfred Wegele, Willibald Rosner, Gerhard Tausche, Karl Fischer, Felix Gundacker, Tomáš Černušák, Alexander Schatek, Cornelia Sulzbacher, Thomas Aigner, Gerhard Floßmann

ICARUS4all

Die Familie wird größer ICARUS für alle!

von Corinna Ziegler

Digitalisierung und Internet haben die Möglichkeiten des Zugangs und der Erforschung von historischen Dokumenten grundlegend verändert. Dieser Prozess ist mit großen Herausforderungen für alle Beteiligten wie verwahrende Institutionen, Forschende und Interessierte verbunden.

Der Verein **ICARUS** bietet schon seit geraumer Zeit mit Hilfe bekannter Online-Portale wie *Matricula* www.matricula-online.eu oder *Monasterium* www.monasterium.net den freien Zugang zu historischen Dokumenten für die Erforschung der eigenen Familien- und Regionalgeschichte und setzt sich somit dafür ein, den freien Zugang zu diesen wichtigen historischen Quellen für **alle** zu ermöglichen und weiterzuentwickeln. Sind solche Unternehmungen bisher meistens von Institutionen alleine durchgeführt worden, können sich nun auch Privatpersonen aktiv in deren nachhaltige Absicherung und inhaltliche Gestaltung einbringen, indem sie Teil des Freundevereins **ICARUS4all** werden.

„Der Freundeverein ICARUS4all stellt die derzeit wohl beste Plattform für den gemeinsamen Gedankenaustausch zu den Themen der Dokumentendigitalisierung national und international dar. Es stehen große Herausforderungen bei den Überlegungen dazu an, die zu lösen nur durch breiteste Diskussionen und Gesprächsforen möglich ist. Dazu bietet der Verein durch seine diversen Angebote die besten Gelegenheiten und bemüht sich, ein ‚Begegnungszentrum‘ zu bilden“.



Lorenz Mikoletzky
Präsident von
ICARUS4all

Kurz gesagt: Durch eine Mitgliedschaft erfolgt ein wesentlicher Beitrag zu einer nachhaltigen finanziellen Fundierung kostenloser Online-Angebote wie *Matricula*, durch Einbringung von Ideen und Anregungen werden diese kontinuierlich verbessert und erweitert. Mitglieder erhalten im halbjährlich erscheinenden Magazin *insights* regelmäßige Informationen zu aktuellen Entwicklungen und neuen sowie laufenden Projekten in der nationalen und internationalen Archivalandschaft und können bei Veranstaltungen in Dialog mit Ar-

chiven und anderen wissenschaftlichen Institutionen treten. ■

Als erste Aktivität für seine Mitglieder lädt ICARUS4all übrigens am 18. Mai 2015 zu einer kostenlosen Exkursion in das Mährische Landesarchiv nach Brünn ein!

Ausführliche Informationen zur Mitgliedschaft und der geplanten Exkursion sind auf unserer Website zu finden:
4all.icar-us.eu

info

Wissenswertes zu unserem Freundeverein ICARUS4all

Das **Management** unseres Freundevereins obliegt dem **Vorstand**:

Präsident:

Lorenz Mikoletzky
Gen. Dir. Österreichisches
Staatsarchiv i. R.

Vizepräsidentin:

Margit Ksoll-Marcon
Generaldirektorin der
Staatlichen Archive Bayerns

Vizepräsident:

Gerhart Marckhgott
Direktor des OÖ Landesarchivs

Schriftführer:

Alexander Schatek
Projektleiter Topothek

Schriftführer-Stv.:

Cornelia Sulzbacher
OÖ Landesarchiv

Kassierin:

Heidemarie Bachhofer
Diözesanarchiv St. Pölten

Kassier-Stv.:

Rainer Hunger
Produzent historischer
Filmdokumentationen

Rechnungsprüfer:

Herbert Wurster
Direktor Archiv des
Bistums Passau

Ex officio:

Thomas Aigner
Präsident von ICARUS und
Direktor Diözesanarchiv
St. Pölten

Kooptiert:

Willibald Rosner
Direktor des NÖ Landesarchivs

Manfred Tschaikner

Vorarlberger Landesarchiv

Hubert Schopf

Salzburger Landesarchiv

Der **Beirat** von ICARUS4all unterstützt den Vorstand in wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen (Reihung alphabetisch):

Helmut Böhm, Verein für Ostbairische Heimatforschung | Tomáš Černušák, Mährisches Landesarchiv, Heimatkundegesellschaft Brno | Karl Fischer, Ehem. Wiener Stadt- und Landesarchiv, Verein für Geschichte der Stadt Wien | Gerhard Floßmann, Niederösterreichisches Bildungs- und Heimatwerk | Georg Gaugusch, Heraldisch-Genealogische Gesellschaft „Adler“ | Felix Gundacker, GenTeam | Elisabeth Kreuzwieser, Verbund Oberösterreichischer Museen | Günter Ofner, Familia Austria | Wolfgang Pledl, Bayerischer Landesverein für Heimatpflege (Forum Heimatpflege) | Willibald Rosner, Niederösterreichisches Landesarchiv, Verein für Landeskunde NÖ | Christina Schmid, Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich | Hubert Schopf, Salzburger Landesarchiv, Gesellschaft Salzburger Landeskunde | Juraj Šedivý, Comenius Universität Bratislava | Michael Stephan, Stadtarchiv München, Historischer Verein Oberbayern, HV Oberbayern | Gerhard Tausche, Stadtarchiv Landshut, Historischer Verein für Niederbayern, Verband bayrischer Geschichtsvereine | Manfred Wegele, Bayerischer Landesverein für Familienkunde, Deutsche Arbeitsgemeinschaft Genealogischer Verbände (DAGV) | Thomas Winkelbauer, Institut für Österr. Geschichtsforschung ■

Mitgliedschaft

Werden Sie zu tragenden Säulen einer nachhaltigen Absicherung von ICARUS, der Verfügbarkeit seiner digitalen Internetangebote und der kontinuierlichen Entwicklung neuer Projekte!

Als Vorteile Ihrer Mitgliedschaft erhalten Sie in diversen Veranstaltungen (Exkursionen, Vorträge, Round Tables) exklusive Blicke hinter die Kulissen europäischer Archive und Forschungsinstitutionen und werden per Newsletter und durch das Magazin *insights* regelmäßig über aktuelle Entwicklungen und Projekte innerhalb von ICARUS sowie im Archivwesen auf nationaler und internationaler Ebene informiert!

Beitrittsmöglichkeiten direkt über das diesem Heft beigefügte Mitgliedschaftsformular oder via Online-Formular unter 4all.icar-us.eu!

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen
Beitritt zum Freundeverein ICARUS4all.

Vorname: _____ Titel: _____

Familienname: _____

Adresse: _____

Postleitzahl: _____ Ort: _____

Email: _____

- Ordentliche Mitgliedschaft (35.- € p.a.)
- Ordentliche Mitgliedschaft, ermäßigt (10.- € p.a.)
- Fördernde Mitgliedschaft: Betrag/Jahr: _____
 - Ich bin mit der Veröffentlichung meines Namens auf der Website des Vereins einverstanden (für fördernde Mitglieder).

Ort, Datum: _____

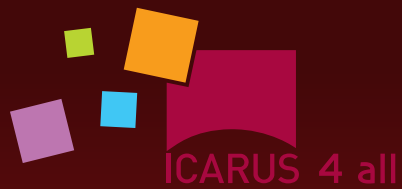
Der Austritt aus dem Freundeverein ICARUS4all ist jederzeit möglich und muss dem Freundeverein mindestens 1 Monat vorher schriftlich mitgeteilt werden.

Unterschrift: _____

Bitte
ausreichend
frankieren

ICARUS4all
Erdberger Lände 6/7
1030 Wien





INTERNATIONAL CENTRE
FOR ARCHIVAL RESEARCH

FREUNDEVEREIN

----- Beitrittserklärung -----

Werden Sie ...
... Teil von ICARUS4all,

wo sich Archive,
wissenschaftliche
Institutionen,
Forschende und
Interessierte
auf Augenhöhe begegnen!

Nähere Informationen:
4all.icar-us.eu





THE CREATIVE
ARCHIVES' AND USERS'
NETWORK

Co-funded by
the European Union



